a/K XI. 132.

Zc. XI. 132.

L.g
o.d
9.d

R.B

Zc. XI. 132.

San Pietro
von
Bastelica.

Eine
dramatische Dichtung
in fünf Acten.

Von

Aloys Joseph Büssel.

HARMONIE ... BAMBERG

Bamberg und Würzburg,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1822.

Seiner Excellenz

Herrn

Karl Joseph Graf von Drechsel,

Königlich = Baierischem General = Kommissair und Regierungs = Präsidenten des Rezat = Kreises, Commandeur des Civilverdienst = Ordens der Baierischen Krone ꝛc.

dem

Kenner, Schützer und Beförderer

alles

Schönen und Guten

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Euer Excellenz!

Die ausgezeichnete Huld, welche Hochdieselben immer auf die großmüthigste Weise dem Unterzeichneten gönnten, bewegt ihn, diesen dramatischen Erstling, Euerer Excellenz ehrfurchtsvollst zu widmen. Ueberdieß ermunterten ihn die mäzenatischen Gesinnungen, welche Hochdieselben gegen die Kunst auf eine so glänzende Weise an den Tag legten. Möchten Euere Excellenz diesen dramatischen Ver-

such mit Ihrer gewohnten Huld aufnehmen, und ihn als Beweis innigster Verehrung gelten lassen! Er fände darin die schönste Aufmunterung auf der betretenen Bahn muthvoll fortzuschreiten, und den höchsten der Künste sein Leben zu weihen.

Euerer Excellenz

Amberg, im Monat
May 1822.

dankbarster Diener
Aloys Joseph Büssel.

Prolog.

Seyd gegrüßt! verschmäht die Sitte
Eines frommen Grußes nicht,
Beydes bring' ich: Gruß und Bitte;
Beydes, das zum Herzen spricht.
Mögt den Fremdling hold empfangen,
Der sich naht zum Erstenmal
Sittsam, mit verschämten Wangen
In dem festlich hohen Saal!
Zeigen kann ich keine Krone,
Keine, die die Schläfe schmückt,
Die der Gott zum höchsten Lohne
Auf des Sängers Locken drückt.
In der Göttin Heiligthume,
Aufgerollt des Schicksals Buch:

Forscht' ich nach des Helden Ruhme,
Nach der That — und ihrem Fluch!
Plötzlich ist er aufgestanden
Von der Göttin Macht gebannt!
Von der Liebe Rosenbanden
Löst er los die blut'ge Hand!
Laut ruft mir des Hohen Stimme,
Wie sie einst, im Kampfe scholl;
Und ich sah im Ungethüme
Züge, Schmerz= und Reuevoll!
„Warum weckst Du meine Manen?
„Ist das Vaterland befreyt?
„Flattern hoch Pietro's Fahnen,
„Die im Kampf mein Blut geweiht?
„Hoch hat mir das Herz geschlagen,
„Hoch geliebt hab ich das Land,
„Wo des d'Oro *) Gipfel ragen,
„Wo ich die Geliebte fand!

---

*) Der d'Oro, einer der höchsten Berge auf Corsika.

„Früh von Lorbeern schon umschlungen;
(„König Franz hat sie gereicht!)
„Hab' ich auf der Bahn gerungen,
„Und ich zog sie kühn und leicht,
— „Aber sieh! des Lebens Wogen
„Schlugen in die heit're Bahn,
„Und von Rache fortgezogen
„Schwankt' ich zwischen Lieb' und Wahn!

„Heißgeliebt vom schönsten Weibe
„Schwelgt' ich in der höchsten Lust!
— „Süßes Bild der Liebe, bleibe,
„Zieh den Stahl aus deiner Brust! —
„Nein! Ich mußte zürnend rächen,
„Als ich schon erjagt das Ziel!
„Mußte eine Lilie brechen
„Die von diesem Arme fiel! —

„Und ich stürmte durch die Fluten
„Zu befrey'n das Inselland,
„Bis ich meines Hasses Gluten
„Löschte an dem Heimath-Strand"!

Also sprach er! Kühn zu schlagen
Mahnt es mich der Saiten Gold,
Und vom Sturme fortgetragen
Wähnt' ich mir die Göttin hold! —
„Strebe, schien sie mir zu winken,
„Senke nicht den Adler=Flug!
„Aus dem Born des Schönen trinken
„Die ein kühner Flugel trug"!
Wie im Innern mir's erschollen,
Nehmt das Lied, Ihr Theuren, an!
Glühend ist's der Brust entquollen
Wie die That, dem freyen Mann! —

Der Verfasser.

San Pietro
von
Bastelica.

Personen.

San Pietro von Bastelica, früher französischer Vicekönig auf Corsica.

Vanina, seine Gemahlin, aus dem altfürstlichen Hause der Ornano.

Carlo Ornano, ihr Bruder.

Casanova, ein junger Corse.

Camillo Spinola, genuesischer Befehlshaber und Statthalter.

St Florent, französischer Chevalier.

Rosa Colonna, Gräfin und Vertraute der Vanina.

Micael, ein Priester.

Hassan, ein Mohr, im Gefolge des Bastelica.

Eine Parlamentsperson von Aix.

Französische, Corsische und Genuesische Soldaten.

Die Handlung spielt anfänglich in Frejus, dann zu Aix und auf Corsica.

Erster Act.

Ein prachtvolles Gemach in Frejus.

Erste Scene.

Pietro (sitzt an einem Tische. Vor ihm liegen offene Papiere und gesiegelte Schreiben. Neben ihm, in einiger Entfernung der Mohr Hassan, seiner Befehle gewärtig. Wie aus tiefem Nachdenken auffahrend, blickt er ihn starr an).

Pietro.

Hassan, Du bist's? — Wahrlich, Nacht deckt
Schauervoll Dein Angesicht!
Nächtlich ist mein Inn'res auch.
Einen trüben Himmel nahm ich
Mit mir in die heiße Zone,
Und gewitterschwer und finster
Blieb er auf der Heimfahrt mir!
Recht so! Die Gestalt bedeute:
Was ich Genua bereite!
Nacht und grauenvoll Verderben
Folgte mir durch ferne Wogen.
Ein Symbol sey Du den Feinden

Des Basteliea! An Dir schon
Soll der Genuese kennen,
Daß der Rache Flammen brennen.

Hassan.

Herr, Ihr seyd entrüstet! — Darf ich
Fragen, was Ihr mir befehlet?

Pietro.

Diese Briefpackete trage
Schnell hinab zum Hafen, wo Du
Segelfertig siehst die Schiffe
Nach den Staaten Afrika's.

(Er übergiebt sie ihm. Hassan geht ab.)

Daß die Landung wohl gelungen,
Wisse der Verbündete! —
Segelt fertig, dunkle Schiffe,
Strandet mir an keinem Riffe,
Grüßt die ferne Küste bald!

Zweyte Scene.

Casanova. Pietro.

Casanova.

Alles strömt den Schiffen zu!
Gierig gafft die große Menge
Auf den Mohren, der geschäftig
Sich gedrängt durch die Matrosen.

Pietro.

Daß die rothen Flaggen wehen
Bey des Südens Flügelschlag!
Dann mag sie am Ufer stehen,
Staunen über Dragut's Macht,
Wenn sie auf der Wellen Rücken
Donnerträchtig, Unheil bringend
Sich dem bangen Festland nähert.
Hört' ich schon die Segel rauschen,
Säh' ich glänzen schon die Woge
Aufgequirlt zu Silberschaum!
Casanova, diese Stunde
Bringt mir erst die Herrscher-Krone
Auf den raschbewegten Flügeln!
Dann — dann laß uns Hand in Hand
Steuern zu dem Inselland,
Das erseufzend unterm Joche
Seine Arme streckt nach mir,
Und dem glücklichen Befreyer
Flehend reicht den Herrscherstab,
Den die inn're Kraft mir gab,

Casanova.

Dreymal glücklich, Corsika!
Wenn aus seiner eignen Mitte
Endlich sich des Herrschers Haupt
Siegreich hebt, die eig'ne Sitte
Und die heim'schen Rechte schützet.
Nimmer wallte seegenvoll,
Nimmer zu der Insel Wohl,
Der entfremdet ihrem Boden

Nur das Fremde geltend macht!
Könnt' ich nur zu Dir hinauf
Reichen mit des Geistes Kraft!
Daß ich siegreich, jauchzend theilte
Der Befreyung Heldenwerk
O ich schwacher, banger Träumer!
Lasse mich als Wandelstern
Folgen Deiner Strahlenbahn,
Gönne mir in Deinem Lichte
Kreisend her um Dich zu flattern,
Wenn Du gleich dem Jupiter
Flammst mit unversiegtem Quell,
Dich durch eig'ne Schwere haltend!
Dulde den Trabanten, ziehe
Ihn zu Deiner klaren Sonne
Daß ich angelfest bestehe,
Und mit Dir nur untergehe!

Pietro.

Du bescheid'ner Casanova!
Solche Sprache bey dem Freunde!
Nein, das kann ich nimmer dulden!
Klein bin ich im Augenblicke.
Du erniedrigtest den Freund!
Diese Höhe steht als Tiefe
Der Beschämung vor Pietro.
Auch Dir schlägt ein Heldenherz,
Auch Dir flammt ein Genius,
Schweige! — Stelle nicht zu hoch
Ueber Dir den Freund! Er strebt
Mit Dir — dir dem langgeprüften!

Nichts hab' ich vor Dir. Die Zeit,
Was mir die Erfahrung reichte,
Was der Fürsten Gunst mir schaffte
Und des Ruhmes hoher Glanz
Den ein günstiges Geschick
Mir schon um die Stirne wob!
Dieß ist all mein kleiner Reichthum
Der Dich klein gemacht vor Dir!

Casanova.

Jüngling warst Du, und die Krone
Schmückte schon die blonde Locke!
Sieh, ich bin zum Mann gereift,
Fünf der Lustern sind entschwunden!
Aber keinen Kranz gewunden
Hat mir noch der karge Ruhm,
Stånd' ich an der Korsen Spitze!
Nicht des Feldherrn Stab anmaßend,
Nein, nur Dir gehorchend, Dich nur
Da vertretend, wo Dein Arm nicht,
Der gewalt'ge, schalten kann!
Laß es gelten, daß wir Beyde,
Ich und San Carlo Ornano,
Deiner holden Gattin Bruder,
Gleich gesinnt vom selben Drange!
Ganz beseelt vom gleichen Muthe,
Doch, verzeih' ist Carlo nicht
Spinolas geheimer Freund?
Nicht vergißt es sich so schnell,
Daß sein hochberühmtes Haus
Glånzend durch der Abkunft Adel,

Hochgeschätzt von Doria,
Genua's theurer Liebling war!

Pietro.

Carlo ist für mich! Ihn hält
Unzertrennlich fest das Band
Der Verschwäg'rung und der Liebe!
Losgerissen von dem Hause
Das nur gift'ge Dolche schmiedet
Auf des Herds geheimer Stätte,
Um sie tief in dieses Herz
Mit Verräthers Wuth zu stoßen
Ist er innig mir ergeben.
Und wer mir lebt, Casanova,
Lebt für die gerechte Sache,
Lebt in immer heißer Rache
Gegen Corsika's Despoten!

Casanova.

Heiße Rache, ja, das ist es!
Nähren will ich ihre Flamme.
Immer lod're sie im Busen,
Fache stets den Muth mir an!

Pietro.

Eine zünde stets die and're!
Will der Muth in Dir erkalten,
Löscht er aus — der Schwester Hauch
Jagt sie wieder frisch empor!
Immer fort in gleicher Glut,

Müssen sie zusammenschlagen.
Solche Rache ist nicht Wuth,
Gilt es hohe, ernste Zwecke.
Sie erzeugt sich aus dem Muth.
Helden-Seelen können nur,
Beyde in sich einen pflegen,
Denn nicht schnöd ist der Gewinn,
Nicht ein Weib gilt's, das entrissen
Nicht ein Gut, gemein, vergänglich
Ein Geschlecht gilt's und die Freyheit!

Casanova.

Freyheit! lockender Gedanke!
Niederwirft er jede Schranke
Von Tyrannen aufgebaut,
Mattes Dammwerk! Wie die Knaben
Um den Waldstrom einzuengen
Sich geschäftig müh'n. Erst duldsam
Rieselt er durch schmalen Hang;
Lenket kindisch in das Bette.
Plötzlich schwillt des Baches Drang.
Wüthend stößt er an den Damm;
Macht sich frey mit lautem Donner,
Und zertrümmert liegt das Bollwerk.
Jammernd ringen sie die Hände,
Fliehen vor des Freyen Grimme,
Laut erschallt der Knaben Stimme;
Klettern an die Felsenwände,
Und zu ihren Füßen fluthet
Stolz mit klarer Silberwoge
Der Entfesselte dahin! —

Dritte Scene.

Die Vorigen. Carlo.

Casanova.

Sey willkommen, theu'rer Carlo!

Carlo.

Wie, so tiefbewegt, so warm ist
Heut dein Händedruck! Es glüht
Ungewöhnlich Dir das Auge!
Und so ruhig steht mein Ohm,
Wie versunken in Betrachtung!

Casanova.

O er sinnt auf große Thaten.
Wer so nah dem Werke steht,
Kühn geschaffen in der Seele,
Carlo! wer zum zweytenmale
An des Ruhmes gold'ner Schwelle,
Aus des Glückes günst'ger Hand
Nehmen will die Lorberkrone,
Dem ziemt's wohl mit ernsten Mienen
Künft'ger Größe nachzusinnen.

Pietro,

Carlo, an die Schwester dacht' ich!
An die Gattin, die zu Aix mir
Schon zwey Jahre trauernd sitzt.
Lange mißt sie schon den Gatten,
Nur sich selber überlassen

Ungewiß ob meinem Loose,
Harte Prüfung dort bestehend

Carlo, (schnell.)

Prüfung? — Wie, Vanina? Nein, nein!
Das verdient die Schwester nicht!
Prüfung braucht nicht solche Tugend,
Die sich längstens Dir bewährt.
Aber der Verstoß'nen gleich,
Duldet sie die Einsamkeit.
Du bist immer fort im Streit,
Unersättlich, immer dürstend
Nach des Ruhmes eitlem Flitter,
Stürmest Du durch Länder fort,
Findest nie der Ruhe Port!

Casanova.

Carlo! mäßige die Zunge!
Ueberhäufst mit Tadel ihn
Der sich unserm Vaterlande
Opferte mit Heldenmuth!

Pietro.

Laßt den Zank! Recht hast Du, Carlo!
Nimmer will mir Ruhe werden.
Ein Verbannter schweif' ich nur,
Heimathlos durch Länderstrecken,
Ueberall den Geist zu wecken
Der die Arme hülfreich beut.
Ruhe find' ich nur im Kampfe.
Darum such' ich ihn verlangend,

Will mich stürzen tief hinein,
Kühlen mich in Feindes Blut.
Hier glimmt ewig mir die Glut,
Wie ein Aetna rag' ich einsam,
Aufgewühlt das Innerste
Von dem tiefsten, tiefsten Schmerz!
Und des Hasses Lava stürmet
Immer fort aus seinem Krater,
Wilderschlingend Saat und Fluren.
Ach, des Lebens schönste Blüten,
Alle seine gold'nen Früchte
Hat der Lava Strom verschlungen.
Was ein holdes Weib daheim
Ein blüh'nde Hebe bot
Weggewiesen von den Lippen
Hab' ichs, und — mit Trotz verschmäht!

Carlo.

Darum eile zu Vanina
Tröste sie, die Ariadne,
Die ins dunkle Labyrinth
Deines sturmbewegten Lebens
Liebevoll der Liebe goldnen
Faden Dir gewoben. Nimm ihn
Auf von neuem; kehre wieder
Aus den nachtverworrnen Pfaden,
In der Liebe Rosenlicht.
Treulos nicht, ein Theseus, lasse
Sie auf öder Bucht verjammern
Ihrer Tage Blütenzeit!

Pietro.

Ja! das will ich Einmal noch.
Eh' der ernste Kampf beginnet,
Und das letzte Herzblut rinnet,
Soll das Leben seine Blüten
Die aus tausend Knospen sich
Wie im Hauch des Lenzes drängen,
Ueber mich mit güt'ger Hand,
Ueber seinen Liebling streuen,
Und im Vollgenuß erfreuen.
Ja, der Liebe Rosenband,
Will ich um die Stirne flechten,
Winden in die Lorbeerkrone
Duftlos schmückt sie dieses Haupt.
Liebe krönt mit süß'rem Lohne.
Erst vom Myrthenreis umlaubt
Stählet sich des Mannes Brust,
Regt sich ihm der Thaten-Lust.
O das hab' ich oft erwogen,
Aber immer weggezogen
Düster mahnend, seltsam flüsternd,
Von des Lebens schönem Fruchtbaum
Hatte mich mein Genius.
Schicken will ich mich zur Reise,
In der treuen Freunde Mitte
Pilg're ich zur fernen Gattin,
Wo die Freundschaft Dich geleitet,
Wandert sich's zur Liebe froh.

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Carlo. Casanova.

Casanova.

Tief erschüttert hast Du ihn!
Hier der Ruhm, und dort die Liebe,
Hier die Krone und das Scepter;
Dort der stillen Häuslichkeit
Süßes, unbemerktes Walten
Mit des Friedens heitern Gaben
Sprich wo diese beyden schalten
Mit des Zaubers Doppelmacht,
Soll nicht wanken er?

Carlo.

Dennoch
Konnt' er sie vom Busen reissen?
Stieß sie in die Welt hinaus,
Fremder Laune nur zum Spiele.
Unglückseliges Beginnen!
Hätte doch Bastelica
Meine Schwester nie geschaut
Blühte noch Ornano's Haus!
Schwelgend in des Glückes Fülle
Prangte es in Bastia!
Sieh, da lockt des Ruhmes Glanz
Meinen Vater, schon gebleicht war
Seine Locke. San Pietro's,
Ruf, des Franken Königs Gunst,
Die den Kühnen überhäufte,

Macht den greisen Vater irre,
Und er giebt — die Tochter hin!

Casanova.

Und Du traurest ob dem Bunde?

Carlo.

Soll frohlocken ich im Sturze?

Casanova.

Hat Euch Genua gestürzt,
San Pietro hebt Euch wieder!

Carlo.

O des eitlen Traumes!

Casanova.

Träumen
Nennst Du, was schon Wahrheit ist?

Carlo.

Wahrheit? Wahr ist, daß wir darben!
Eingezogen sind die Güter;
Eine öde Stätte trauert
Das verlass'ne Vaterhaus.
Auf Ornano's Haupt geladen
Hat Pietro Genuas Fluch.
Wie ein grauses Ungewitter
Schlug es über ihm zusammen.
Tod und Grau'n sind eingewandert;

Hingemordet ist der Bruder —
Hingewürgt im Kerker liegt
Der gebeugte Vater! Oder
Birgst du Tief'res Bess'res
Unter Deines Wortes Deutung?

Casanova.

Corsika wird frey! Bald flattert
Auf der Hauptstadt alten Mauern
San Pietro's Ahnen-Wappen.
San Pietro's Adler trägt schon
Hoch durch Lüfte Frankreichs Lilie
Die für den errung'nen Sieg
König Franz ihm eingeflochten.
Wieder steigt Ornano's Haus
Auf durch ihn aus seiner Asche,
Und sein letzter, edler Sprosse
Uebt des Stammes alte Rechte!

Carlo.

Schöner Wahn! beglückend Hoffen,
Das Verlorne zu erringen!
Zauberreiche steh'n Dir offen,
Alles läßt Du froh gelingen.
Wie ein Träumer sich auf Schwingen
In dem süßen Schlafe hebt,
Frey und leicht durch Räume schwebt
In des Südens fernste Zonnen,
Wo des Glückes Güter wohnen —
Ausgespannt die breiten Flügel,
Steuert er durch hohe Lüfte,

Senkt sich nieder auf die Hügel,
Trinkt der Haine Ambradüfte
Gaukelt froh im Feen-Kranze
Ueber Blumenhänge hin.
Angelockt vom Zauberglanze,
Hascht er gierig den Rubin,
Rafft mit voller Hand die Kronen
Und die schimmernden Geschmeide,
Füllt sich lustbetäubt die Tonnen,
Prangt im königlichen Kleide.
Spendet tausendfache Gaben,
Dünkt sich überschwenglich froh!
Nimmer satt kann er sich laben
An der unerschöpften Fülle.
Abgestreift die schwere Hülle,
Hebt er sich zum Flug empor,
Segelt wiederum zurücke
Mit dem froh geträumten Glücke,
Ach, da wacht er auf — verschwunden
Ist, was er im Traum gefunden.
An die öde Wirklichkeit
Angefesselt, schaut er stumm
Rings in dem Gemach herum.
Mit den Sinnen noch im Streit,
Ringt der wache Phantasus
Ach, was wird gereicht dem Traum?
Nichts, nichts als der hohle Raum!!

Casanova.

So verkennst Du den Gewalt'gen!

Carlo.

Weh, daß ich es muß! Noch ferne
Liegt der Insel schönes Glück!

Casanova.

Hülfe beut Navara's König,
Mahom Dragut rüstet sich.
Und Toscana's Herzog zaudert
Nicht, die Insel zu befreyen:
Sieh, das ist ein starker Bund,
Und sein Mittelpunkt — ist Frankreich!

Carlo.

Und die kämpfen für Pietro,
Daß die Herrscher-Kron' ihm werde?

Casanova.

Ihm, der tapfer sich geschlagen,
Ihm, des Königs Liebling, ziemt
Wohl aus Tausenden die Krone.
Mit des Fürsten hoher Würde
Ausgeschmückt für große Thaten,
Greift er kühn nach diesem Gute
Großer Männer höchstem Ziele.
Nur den Namen trägt er erst;
Aber Namen sind nur hohl,
Und die Sache giebt Bedeutung!

Carlo.

Welch' verwegnes Unternehmen!

Casanova.

Nur Zaghafte nennen's so!
Völker lenke nur der Starke,
Der begabt, mit kräft'gem Willen
Und mit tiefem Geistesblick
Hält des Staates gold'ne Zügel. —

Carlo.

Ein Emporgekomm'ner!

Casanova.

Ahnen
Geben nicht Beruf zum Herrscher!

Carlo.

Aber Kühnheit, Trotz nnd Dünkel!
Höre nur, was längst sich mir
Hier im Busen hat gedrängt!
Corsika hat ein Geschlecht,
Das aus alten Zeiten stammt.
Ihm vertraut, war einst die Herrschaft,
Gieng vom Vater auf den Sohn,
Und die Insel war beglückt.
Ruhig quollen ihm die Zeiten
Unter seinem Hirtenstab —
Hirtlich lebte da das Volk
Um den Herrscherthron vereint.
Zierte auch des Königs Name
Nicht den Ersten auf der Insel,
Glänzte ihm kein Diadem,

Wogte ihm kein Purpurmantel,
Um die goldgeschmückten Schultern;
Hieng kein Vließ um seine Brust
Einfach nur, mit stiller Würde
Trug er seines Amtes Bürde,
Und der Holdeste der Namen,
Der die Welt am engsten knüpft,
Ward genannt in Volkes Mund:
„Vater, riefen sie zu ihm!

Casanova.

Und des Herrschers Name ist?

Carlo.

So entschwanden segenvoll
Zwey Jahrhunderte. Da stürzt
Genua das alte Haus
Der Ornano! Dies ist alles!

Casanova.

Der Ornano! Wirklich, Carlo?
Vor mir steht der letzte Sprößling?

Carlo.

Aufbewahrt in einem Kästchen
Schön gefügt aus Elfenbein,
Ruhen Siegel und Kleinodien,
Mit den heil'gen Dokumenten!
Ach, sie sind in Doria's Händen,"
Sind entweiht durch die Despoten!

Doch nicht Alles hat die Wuth
Cenua's mir ganz entrissen.
Aus den Trümmern des Pallastes,
Reichte des Geschickes Hand —
(Nenn' es der Altvordern Geist;)
Mir ein wichtig Pergament.

(Mit Begeisterung.)

Wem gebührt die Fürsten-Krone,
Wessen Haupt soll sie umschlingen?
Mir des Hauses letztem Sohne,
Mir, den sie verbannt, verstoßen,
Mir sey der Pallast erschlossen,
Wo die alten Väter thronten!
Laut will ich zum Volke rufen:
Seht, der Enkel ist gekommen,
Der Ornano, der Gebieter,
Hebt ihn auf des Thrones Stufen,
Wählet ihn Euch zum Vermittler.
Wie aus dem gesprengten Gitter
Sich entstürzt der stolze Leu,
Nimmer duldend, daß die Stäbe
Ihn umfangen, kühn und frey
Nur gewohnt ein Herr zu walten,
Will auch ich das Kleid entfalten,
Und dem Volk, dem irrgeführten,
Zeigen was die Brust bedeckt,
Daß es kenne seinen Hirten
Vom Gefühle aufgeweckt,
Von der Väter Geist gemahnt,
Ihm zu reichen meine Hand!

Casanova.

Und Pietro? — Wird er's tragen?

Carlo.

Mag mit mir sich um die Krone
Der Verweg'ne, heute schlagen!

(Er geht schnell ab.)

Fünfte Scene.

Pietro. Casanova.

Pietro.

Was hat sich ergeben, sprich!
Wer ist da gemeint? „Verwegen"
„Krone" dröhnten mir ins Ohr!
Wüthend stürmte er hinaus,
O ich ahne, was der Knabe
Stolz auf seine Ahnen sinnet!

Casanova.

Wenn Du tiefer schon geschaut,
In San Carlo's Innerstes,
Nimmer mag ich's wiederholen!
Ob in ihm ein Gegner Dir
Aufersteht, erprüfe selber.
Aber weh! gefährlicher
Wird Dir der Verwandte seyn,
Werfen sich in Deine Bahn,

Und Dich hemmen, während rasch
Du entgegen eilst dem Ziele.
In Dir sieht er nur den Feind,
Du zogst ihn zum Abgrund hin. —
Das vergißt er Genua,
Was in fern und naher Zeit
Dem Geschlechte es gethan.
Gegen Dich wird's ihn nur reitzen,
Locken ihn mit Hoffnungen.
Und wenn Carlo, uns ergeben,
Nähret ein geheimes Streben,
Jene Wärme, kaum gepriesen
Gegen Corsika's Bedrücker,
Gilt zuletzt der eig'nen Sache! —

Pietro.

Ein Ornano schadet nicht.
Jugendliche Wallungen
Treiben nur sein Adelsblut.
Schnell ist wieder er gewonnen,
Leicht versöhnt ist dieser Carlo,
Trau' mir's zu, mein Casanova!
Solchen Muth weiß ich zu zügeln.
Bäumt sich auch der Hippokryphe,
Dräut mit seinem Hufschlag alles
Zu zermalmen; — schmeichelnd zieh' ich
Ihn am Zügel in die Schranke,
Und mir unterthan, geht ruhig
Er die schmalgemess'ne Bahn! —

Sechste Scene.

Die Vorigen. Hassan.

Hassan

(giebt Pietro ein Schreiben.)

Herr, dieß Schreiben gab man mir;
Ist aus Algier, so vermuth' ich. —

(Er geht wieder ab.)

Pietro

(erbricht das Schreiben, und liest.)

Algier? — Ha, aus Genua!
Freund, da hast Du sehr geirrt!
„Genua" mit blut'gen Zügen!
Wahrhaft! ihre Netze werfen
Ueber jeden Erdtheil sie.
Genua und Venedig sind
Meister in dem Fach geworden.
Fern auch wissen sie zu morden.
Ueberall erhaschen sie,
Wen sie gern in Ketten legen.
Wenn sich auf am Erdenrunde
Freybewegt ein kühner Mann,
Wenn sie bangen, am Gebäude
Ihres Staates möcht' er rütteln,
Es einstürzen — auf die Trümmer
Siegreich sich und kühn zu setzen,
Und aus Schutt den jungen Bau
Neugestaltend aufzuführen.
Jagd zu halten wissen sie;

Viel der Jäger sind bestellt,
Gift und Dolch sind auf der Reise,
Spüren jedes Obdach aus,
Bis der Leue ist gefangen,
Den die Netze schon umschlangen.
„Amnestie". Wie, mir dem Todfeind
Genua's? O Spinola,
Feiner bist Du wohl geschliffen
Als die Dolche Corsika's,
Weltberühmt seit alten Zeiten!
„Alle Güter des Bastelica
„Sollen heimgegeben werden,
„Falls er reu'voll wiederkehrt,"
O der Thoren kurzer Blick,
Blind ist ihre Politik!

(Er liest weiter.)

Wie, auch meinem Weibe gilt es?
Kehren soll sie nach der Insel?
Ha, unmöglich ist's! Sie bietet
Selbst sich an zur Wiederkehr?
Bübischer Verrath! Vanina!
Noch nicht ist die Glut verkühlet
Des Camillo Spinola!
Weib, das dürft' ich bitter rächen!!

Casanova.

Traue mehr der Gattin zu!
Edel ist sie, fromm und wahr,
Nimmer läßt sie sich bereden,
Einen solchen Schritt zu wagen,

Eh' der Gatte ihn genehmigt.
Wüßte sie, daß bald die Krone
Sich um ihre Stirne flicht,
Daß sie aus Pietro's Hand
Sie empfängt, daß Bastia
Sie begrüßt als Herrscherin
An des Gatten Seite — nimmer
Folget sie Camillo's Truge,
Dem die Stunden schon gezählt.

Pietro.

Du vertraust ihr, wie der Bruder!
Mahnst wie er, zum schönen Glücke!
Casanova, ach, wie lastet
Schwer ein drückendes Gewicht
Auf zerfoltertem Gemüthe! !
Großes will ich. O ich wollt' es!
Und ich hatt' es schon vollführt,
Als ich mit Dragut im Bunde
Schon der Knechtschaft Joch zerschlug,
Und der Freyheit Fahne wehte
Ueber ihrem grausen Schlunde.
Zeuge war die ganze Welt!
Hast mit mir die Saat gesät,
Ihre Keime trieben schon.
Eh' die Aehre aus den Halmen
Schoß. (O frohes Ahnen
Einer gold'nen Segens=Aernte.)
Hatte des Verrathes Hauch
Schnell vergiftend sie getödtet.

Mein unglücklich Vaterland
Schlug man enger noch in Ketten!

Casanova.

Tiefgebeugt sieht's Dir entgegen!

Pietro.

Durch zwey Sterne führt mein Leben.
Freundlich lächelte mir Mars
Mit dem purpurrothen Lichte,
Und schon in des Jünglings Brust
Wachte auf der Thaten Drang,
Und den Arm zog's früh zum Schwerte.
Schlachtgetümmel, Sieg und Lorbeer
Waren meine Lieblings-Bilder;
Diesen jagt' ich gierig nach!
Freyheit zeugt der Krieg in Herzen!
Oft errungen für den Fremden
Wollt' ich sie, die Segensgöttin,
Führen in das Inselland.
Heimwärts segelnd zu dem Schlosse
Meiner Ahnen — Tyzany —
Führte mich die holde Göttin
Allumstrickend was nur fühlet,
In Ornano's fürstlich Haus.
Wie sie einst dem Trojer leise,
Eingehüllt in Silberwolken
Kosend sich geoffenbart,
Mahnend an sein großes Schicksal,
Also mich, den rauhen Krieger,
Lenkte sie mit zarter Hand,

Bis ich die Geliebte fand.
Nahe an des Meeres Wogen,
Prangt ein herrlicher Pallast.
Von der Liebe glüh'nder Hast,
Magisch an den Ort gezogen,
Schloß sich den erstaunten Blicken
Auf ein schöner, weiter Raum.
O, wer nennt mir das Entzücken,
Wer vermag es auszudrücken,
War es nicht ein Wonnetraum?
Rings umweht von Balsamdüften,
Flötenklänge in den Lüften,
In Gebüschen stille Klagen,
Frucht und Blüte auf den Zweigen,
Pappeln himmelan getragen
Und des Meeres ernstes Schweigen,
Hingestreckt die Wellen-Arme,
Und die grüne Ringellocke
Um den Nacken weich gerollt,
Sanftes Lispeln leiser Weste
Um die sanftbewegten Aeste,
Die sich in die Räume strecken,
Wie die Sehnsucht in die Ferne
Sie emporhält zu dem Sterne,
Ruhig flammend in der Nacht,
Wenn die Liebe klagend wacht!
Vor mir die Krystallen-Quellen,
Hüpfend über Silberkiesel,
Rings der Blumen üppig Schwellen,
Ueberall der Iris Bild,
Athmend süßen Farbenduft,

Wie auf weitem Lenzgefild.
O das war ein selig Schweben!
Hingetragen schien der Fuß;
Nein, ich durfte ihn nicht heben,
Alles bot sich mir zum Küß,
Alles schien mich zu umweben!
In der Wonne Hochgenuß
Fieng das Herz mir an zu beben.
Kühner ward die Phantasie,
Auszudehnen ihre Flügel
Strebte immer mächt'ger sie,
Hinzugaukeln über Hügel,
Hebt sie sich mit raschem Schwung
Seliger Begeisterung.
Kennst das Land der Hesperiden,
Seine Früchte, seine Blüten,
Seinen ewig heitren Frieden?
O ich war auch dort! Es glühten
Seine gold'nen Früchte mir
In des Zaubers Lustrevier.

(ruhiger.)

Und da irrt sie in dem Garten
Stille und in sich verschlossen.
Unstät schweiften ihre Blicke
Auf der Flora zarten Kindern.
Und sie wallet fort verschmähend
Was des Gartens Schmuck ihr bot.
Sieh, da wurzelt rasch ihr Fuß
Wie umstrickt vom Blumenzauber
An geliebte Stätte. Rosen

Sanft gewiegt vom linden Kosen
Lauer Weste, fesseln sie.
Niedersenkt sich nun ihr Knie,
Rund und voll das Kleid anschwellend
Leichter sie vom Strauch zu pflücken.
Und mit zarten Fingern faßt
Sie den Dornenstengel an:
Schauet mit vergnügten Blicken,
Die sich ihre Wahl ersann,
Bückt sich sinnig auf die Rose,
Ihren Hauch darüber athmend,
Daß der Purpur höher glühte.
Lauschend so dem süßen Spiele,
Stand ich in der Lauben Mitte.
In das Dunkel hingebannt
Wie von einer Feen-Hand,
Rings von Zweigen eingeschlossen,
Schlug's gewaltig in der Brust;
Und dem trunk'nen Aug' zerflossen
Alle Bilder sel'ger Lust
In ein Rosenmeer ergossen,
Und ich schwamm in Zauberfluthen
Weit umströmend, uferlos,
Sie nur schauend in den Gluten,
Sie nur, die mein Herz umschloß.
Lang hab' ich mit mir gerungen,
Endlich ist's dem Kampf gelungen,
Und ich stürze aus der Laube
Zu umfassen dort die Taube.
Eine Lilie pflück' ich ab,
Frankreichs herrliches Symbol,

Das mein Wappen seitdem schmückt.
Und wie sie die Rose drückt
An den weichen Purpurmund',
Stand mit eins ich hinter ihr.
Sanfterröthend strahlt vor mir
Die mein Herz sich längst erkoren.
Und ich reichte hin die Lilie
In der Liebe erstem Rausch,
Und bot ihr der Blumen Tausch.
Taumelnd faßte ich die Rose,
Züchtig sie die Lilie an.
Sieh, des Lebens schönste Loose
Blühten in der Liebe Wahn!

Casanova.

Ueberselig warst Du da!

Pietro.

Ueberselig, wie die Liebe!
Nimmer schlummert der Verdacht.
Ein Camillo Spinola,
Bastia's Statthalter bot ihr
Vor mir schon die Hand. Ich siegte.
Und der fürstliche Ornano,
Segnete der Liebe Band;
Denn er geizte nach der Ehre,
Daß der Liebling Königs Franz
Sich verbündet mit dem Hause.
Rascher rollte mir das Blut!
Mich zum Herrscher aufzuschwingen
Ueber Corsika — das war

Jetzt mein glühend heisses Ringen,
Loszufesseln von der Schmach
Strebte ich mein Vaterland.
Der Verrath, von Spinola
Im geheime mir gedungen,
Deckte das Beginnen auf,
Und ich seufzte tief im Kerker.

Casanova.

Und Vanina's Schicksal?

Pietro.

Spinola
Ließ die Fama laut verkünden:
San Pietro drücken schwere
Ketten in des Kerkers Dunkel,
Die ihm die gerechte Strafe
Um den frechen Arm gewunden,
Für den Corsen aufgehoben.

Casanova.

Der Verruchte!

Pietro.

Neue Schlingen
Legte er Pietro's Weibe.
Angereitzt vom schönen Leibe
Flocht er des Verführers Netze.
Ach, ich darf es nimmer denken:
Den Gedanken wegzulenken,
Hab' ich mühsam fortgerungen.

Durch Vermittlung ward ich los.
Die Verbannung war die Strafe.
Angefacht vom neuen Hasse
Schiffte ich Vanina ein.
Und zu Aix bey alten Freunden
Sollte die Verlass'ne harren
Bis ich aus der Ferne kehre.
Wird die Treue sie bewahren,
Ist ihr Herz mir zugewendet? —
Schwankend ist mein Glaube worden!

Casanova.

Dahin reicht nicht der Verführer!

Pietro.

Aber dieses Schreiben, ihr Erbieten?

Casanova.

Ist von Spinola ersonnen!

Pietro.

Dann ist schon der Sieg gewonnen!
Treu das Weib, voll Engelgüte,
Wie ich sie beym Vater fand,
O, daß neu das Glück mir blühte,
Daß sich neu der Liebe Band
Um uns schlinge! — Blieb die Lilie
Rein — glüht noch die Rose — herrlich
Strahlt das Diadem ob Beyden,
Und ein Gott mag mich beneiden!

(Beyde gehen ab. Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Das vorige Gemach.

Erste Scene.

Carlo und Casanova (im Hereintreten.)

Carlo.

Wie? an den Bastelica?
Von Camillo selbst gefertigt?
Nimmermehr! das ist unmöglich!

Casanova.

Des Statthalters Siegel und die
Unterschrift bestättigen
Was Du kaum erfassen kannst!

Carlo.

Und er dürfte wiederkehren,
Neu sich im Besitze freuen
Aller Güter, die verloren?

Casanova.

Alles ist ihm angeboten.
Frey, wie jeder andre Bürger,

Darf in seinem Eigenthum
Schalten der Bastelica.

Carlo.

Nun so glaub' ich, daß sich Gift
Wandeln kann in Milch und Honig,
Daß sich Disteln mit dem Dufte
Und der Rose Purpur schmücken,
Wenn ein solcher Haß je wieder
Ganz verlodert, und die Liebe
Niederkämpft in Feindes Brust
Des versteckten Grolles Macht.

Casanova.

Gleich dem Vater, der dem Sohne,
Losgerissen von den Armen
Die ihn sorglich auferzogen,
Nun in weiter Ferne schweift
Und des Vaters Stimme trotzt,
Mild verzeihend reicht die Hand,
Ihn zur Heimkehr liebend mahnt,
Und den Kehrenden umstrickt
Mit der Liebe Allgewallt,
Daß sie, Brust an Brust gedrückt,
Wie auf ewig sich verbinden
Nach ersehntem Wiederfinden:
Also naht sich dem Entfernten,
Dem Empörer, laut verflucht,
Die Vergebung freundlich bietend
Der Statthalter Spinola,

Und mit ihm die Republik,
Jenes grimmen Hasses müde.

Carlo.

Gerne möcht' ichs Fallstrick nennen.
Immer mehr zieht sich die Wolke.
Der Betäubung von den Sinnen,
Immer klarer wird's dem Geiste,
Und des falschen Trugs entkleidet,
Steht vor ihm die nackte That.

Casanova.

Auch Vanina kehret heim.
Hat vielleicht sich eingeschifft,
Die Ornano's gelten wieder,
Weil sich der Bastelica
Zur Versöhnung nähern wird!

Carlo.

Sich schon eingeschifft! o, weh' Dir,
Schwester! San Pietro's Zweifel,
Sein Verdacht wird nun erwachen
Wenn Du ohne ihn es wagest!
Casanova, laß dies Spiel,
Was es gilt, hab' ich begriffen,
Prüfen solltest Du den Carlo,
In sein Innerstes Dich schleichen,
Und des Herzens tiefste Tiefe
Sorglich ihm erforschen. Ohne
Hinterhalt und frey und kühn
Hab' ich mich Dir aufgeschlossen.

Zaudre nicht, entdecke ihm
Was in mir Du hast gefunden!

Casonava.

Nicht zu niederm Werkzeug läßt sich
Casanova je misbrauchen.
Nicht um Herzen auszuspähen
Schloß ich an Pietro mich,
Höheres will ich erstreben!
Sieh, mein Carlo, redlich bin ich,
Offen wie der reine Aether
Sich um Meer und Berge wölbt,
Wie die Sonne an der Brust,
Licht und glänzend ihm erstrahlt,
Und mit seinen ew'gen Sternen
Selbst in falschem Nächtegraun,
Engelmilde wieder scheint:
So sollst Du den Freund erschauen
Der Dich an die Brust gedrückt.

Carlo.

Edler Casanova!

Casanova.

Hör' mich:
Gieb ihn auf, den süßen Wahn,
Daß das Zepter Dir gehöre.
Ahnenschaft und Geistesgröße
Schreiten mit ungleicher Kraft
In des schweren Kampfes Schranke.
Ihm Dich ewig zu verbinden,

Mahnt der große Augenblick!
Ein Jahrhundert schließt er ein.
Was in Reihen vieler Jahre
Nicht gelingt — es ist vollendet
In dem glücklichen Moment.
Ihn ergreift der große Mann,
Wuchert mit ihm, wie mit Jahren.
Und wie auf des Schöpfers Wink
Bildet rasch sich seine Welt.
Nicht verkenn' ich Deine Rechte.
Aber Recht und Kraft versöhnen
Nimmer sich, wo's Kronen gilt.
Mit der Abkunft Adel rettet
Sich kein Volk, er weicht
Der gebornen Größe. Sie nur
Schlägt die Fesseln kühn entzwey,
Sie nur schafft die Reiche neu!

Carlo.

Falsche Rednerkünste! Blendwerk
Fieberhafter Phantasie!
Leicht verbannest Du das Recht
Das die Welt nur hält. Du stürtzest
Es von seinem alten Throne.
Die Gewalt hinaufzustellen,
Eiferst Du voll Redner-Prunk.
Ich auch kann ein Volk regieren,
Mich beseelt der Väter-Geist!

Casanova.

Du bist von ihm abgefallen

Eng verknüpft mit ihm durch Bande,
Mir verbündet träumt' ich Dich.
Welch ein schöner Trippelbund!
Sieh, da tritt'st Du aus der Mitte,
Läugnest Dich von ihm hinweg,
Weil Dein treu Gedächtniß Dir
Ein vermeintlich Recht bewahret.
Selbstisch, ahnensüchtig stellest
Du dem Großen Dich entgegen
Der allein berufen ist,
Durch des Geistes Uebermacht
Zu befrey'n das Vaterland.
Lasse uns verbrüdert wieder
Wandeln an Pietro's Seite,
Lass' in seiner Sonne uns
Stehen als zwo mächt'ge Säulen,
Stützen ihm den Thron! Er sey
Unsers Bundes Erster nur,
Und des Fürsten-Hauses Sprößling,
Dem Ornano ist behalten
Was allein er gerne übte!
Sieh, da kömmt er! Reisefertig!
Naht er sich — erdrücke sie
Schnell des Zwistes gift'ge Schlange!

Carlo

(während Pietro sich nähert.)

Sollt' ich wahr seyn! Mich verstellen?
Kann ich's länger noch verhehlen
Was mir hier im Innern gohr?
Wilde Flamme brich hervor!

Nein! ich seh' den Schwäher kommen.
Und die Glut ist mir verglommen!

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Pietro.

Pietro.

Als ein gutes Zeichen deut' ich's,
Euch so traulich hier zu finden.
Carlo, Du und der Marchese,
Welch' ein edles Freundes Paar!
Gleichgestellt durch Rang und Würde
Kommt Ihr auf des Lebens Pfade
Mir entgegen. Aufgenommen
Habt Ihr mich in Euern Bund,
Und in Eins verschmolzen stehen
Wir, wie eine kühne Säule,
Hochanragend in den Stürmen
Die gewaltig uns umtosen!
(zu Carlo)
Treuer Schwäher! reiche mir
Neuerdings die treue Hand.

Casanova.

Zaudre nicht, schlag ein und rufe:
Freyheit unserm Vaterland!
Freyheit durch Bastelica!

Carlo.

Freyheit!

Pietro.

Den Bastelica? — —
Den verschweigst Du, Carlo?

Carlo.

Soll der
Name mehr seyn, als die That?

Pietro.

Wie die That Du nennest, ist auch
Schon der Name ausgesprochen.
Trotzig magst Du mir begegnen,
Weil ich nah bin der Vollendung?
Deine Liebe war geheuchelt!
Deine Glut, ein irrend Leuchten
Das nur kalt im Dunkel strahlt!
Edel hab' ich Dich gedacht!
Groß und kühn fand ich den Jüngling
In der Väter stolzer Halle.
Gieb Dich selber Dir zurück!
Sich vergessen muß der Mann,
Glanz und Adel muß er opfern,
Nur dem Ganzen angehören,
Wo es gilt, es neu zu schaffen.
Doch, ich bin nur irr geworden
Am Ornano. Höher schützt
Er das Vaterland, als Rechte
Angeerbt, verdienstlos mag er,
Prangen nicht mit todten Würden!

Carlo.

Wie er mir das Herz gefesselt!
Nun es sey! — Auf ewig Dir
Und der Freyheit Corsika's!

Pietro.

Auf und fort nach Aix! Dort soll
Mir ein Fest begangen seyn,
Wie es Liebe feyern kann.
Dort von ihrem Arm umfangen
Du und ich — das stählt zur That!
Thränen von der Gattin Wangen
Wegzuküssen, heißgeweint,
Schäme sich der Krieger nicht!
Von Vanina's Hand geeint,
Helm und Schwert von ihr bekränzt,
Laßt mit männerstarken Sinnen
Uns den ernsten Kampf beginnen!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Die Scene verwandelt sich in ein Zimmer zu Aix

Vanina, (allein.)

(Sie legt so eben ein geöffnetes Schreiben zur Seite; nimmt es wieder zur Hand, und wie sie so zweifelnd steht, läßt sie es langsam auf den Tisch fallen.)

Schwerer Kampf! wie soll das Weib
Schwach im Rathe ihn bestehen?

„Leben oder untergehen"!
Das ist eine bitt're Wahl!
Ihn mit starren Augen sehen
Den gewissen Untergang,
Schauen ihn den tiefen Fall,
Das ist mir allein beschieden!
Hin ist meiner Seele Frieden!
Und ich sollte ihn bewegen
Zu der Wiederkehr den Gatten?
Zur Bedingniß ist's gegeben
Vom Senat in Genua,
Wenn ich den Besitz der Güter
Wiederum erlangen will!
Ach, wie kann ich's! Fern von ihm
Schmacht' ich hier in öder Stille,
Nimmer ist's des Gatten Wille,
Zu verlassen diese Stätte.
Des Gehorsams schwere Kette
Schmiedet mich an diese Stelle,
Und ich sünd'ge, wenn ich wähle. —
Nach dem Theuren ist mein Sehnen,
Nach ihm streck' ich diese Arme,
Ihm nur quollen diese Thränen
Hingeweint im stillen Harme.
Nicht nach jenen fernen Küsten,
Nach des Eylands Blumenhügeln
Darf ich meine Wünsche tragen,
Ein verwerfliches Gelüsten
Würde es der Strenge nennen.
Zu ihm auf der Sehnsucht Flügeln
Schwang ich mich; — ach nirgends findet

Ihn das thränenschwere Auge!
Nimmer will Pietro kehren,
Rastlos strebt nach Aussen er,
Stürmet über Land und Meer!
Eher wird der Thetis Schooß
Sich in ihren Tiefen leeren,
Als die thatenvolle Brust!
Ew'ge Weisheit sende mir
In dies Herz des Lichtes Strahl,
Neige dich zu mir herab,
Und entscheide meine Wahl,

Vierte Scene.

Micael. Vanina.

Vanina.

Seyd willkommen, würd'ger Mann!
Während ich zum Himmel flehe,
Daß der Rathende mir nahe,
Seh' ich Euch, den frommen Lehrer,
Der als Vater mich erzogen!

Micael.

Rath ertheilen, ist mein Amt.
Fürstin, Ihr befehlet. Immer
Bin zum Dienste ich bereitet.
Darum bin ich Euch gefolgt
Von dem Vater nachgesandt,
Eh' er sank ins stille Grab.

Vanina.

(giebt ihm das Schreiben.)

Leset! Dieses Schreiben kam
Heut aus Genua an mich.

Micael.

Daß es gute Post enthalte!

(Er liest. Vanina fixirt ihn aufmerksam.)

Ey das ist vortreflich ganz!
Seht doch, diese hohe Großmuth!
Nimmer hätt' ich es geglaubt,
Daß ein solcher Edelsinn
In den Genuesen wohne!
Auch die Güter heimgegeben?
Les' ich richtig? Ja, bey Gott,
Ja so ist es beym Lebend'gen! !
Auch dem Fürsten Amnestie?
„Ihm die Güter all zurücke"?
— Aber die Bedingung, Fürstin?
Die Bedingung, das ist schwer!

Vanina.

Das ist's, Micael, das stürzt
Wieder in die Nacht zurück
Aus der Hoffnung schönem Traum!

Micael.

Das beweist, er wird gefährlich.
Sie erzittern vor dem Geiste
Des Gewalt'gen, der Verderben

Sammelt über ihrem Haupte.
Doch, wie könnt Ihr es erreichen?
Wie bewegen ihn, den Fernen,
Der in fremden Landen schweift,
Und von Thron zu Throne eilt,
Und die Könige ermahnet
Zu dem Kampf fürs Vaterland,
Das ihm Frankreich schon bestimmt,
Zum geliebten Herrschgebiet.?

Vanina.

Schon zwey Jahre sind entschwunden.
Wie geschieden durch das Grab,
Hält er fort ein dumpfes Schweigen:
Was aus ihm und Carlo wurde,
Den er in den Plan verstrickte:
Hab' ich seitdem nicht erfahren!
(Sie führt ihn zu einer Schatulle hin.)
Seht, das ist die letzte Habe!
Keine Renten fließen mehr
Seit die Güter eingezogen.
Diese Edelsteine sind
Noch der letzte Rest; — die Fürstin,
Micael — in wenig Monden
Ist sie eine Bettlerin.
Preisgegeben schnödem Hohne,
Arm und gattenlos verschmachtet
Sie — und langgenährten Plänen
Glühend folgend, läßt Pietro
Mich im schmalen Sarge
Gramverzehrt zu Aix begraben!

Micael.

Fürstin, da muß Mittel werden!

Vanina.

Welches?

Miçael.

Euern Stand gilts, Eure Würde!
Kann der Gatte Euch vergessen,
Achtet er nicht seine Pflicht,
Euch nun giebt die Weisung er,
Selbst muß sich die Fürstin helfen!

Vanina.

Wie vermag' ich's, die Verlaßne?
Laßt hier eine Königin
Kaum noch auf dem Throne waltend,
Heil verspendend Millionen
An Vania's Stelle schmachten,
Ausgelöscht ist ihres Glanzes
Gold'ne Sonne, Diadem,
Und des Purpurs Zauberroth,
Der Samragde heller Schimmer,
All die göttergleiche Pracht
Sinkt hinab in dürft'ge Nacht,
Kann sie nicht aus vollen Händen
Gold und Silber reichlich spenden!
Kaum für Euch den frommen Diener
Des Altars, hab' ich gerettet
Soviel, daß den heil'gen Dienst
Ihr verseht zu meinem Troste!

Micael.

Edle Fürstin! Wie tief beugt mich
Solches Loos, unwürdig Euer!

Vanina.

Soll' ich's Absicht nennen, daß ich
Hülflos in des Alters Blüthe
Unter solcher Obhut schmachte?
Immer wachte seine Sorge
Für Vanina, emsig strebte
Jedes Ungemach der Edle
Von dem Weibe zu entfernen
Das der Ehe heil'ger Bund
Als ein Mädchen, fünfzehn Jahre
Kaum vollendet, mit ihm schloß?

Micael.

Absicht, Fürstin, nenn' ich's nicht!
Euch, des Hauses schönste Blume
Aufbewahrt für seine Hand,
Daß sie schmücken soll den Helden,
Prangen ihm als hohe Zierde
Kann er mit Bedacht nicht opfern!
Aber seht, ein Dämon treibt ihn
Fort hinaus ins wilde Leben,
Dieser lockt ihn in die Ferne
Mit des Ruhmes falschem Glanze,
Diesem ist er nur ergeben,
Der umnebelt ihm den Sinn!
Unglückselig ist der Mann
Der hinaus strebt wild verlangend

Nach des Truges eitlen Gütern!
Immer höher will er klimmen,
Und zu flach ist ihm das Leben,
Und zu eng der stille Raum
Wo der Gatte schaffen soll.
Immer flammts in dem Gehirne
Immer flutet's in der Brust,
Und die leitenden Gestirne
Die dem Lebenssegler winken
In des Friedens sichre Bucht,
Seinem Blick sind sie entschwunden,
Und nach grauen Nebelsternen,
Unerreichbar unserm Auge
Schaut der Wildverworrne auf.
Und dahin im raschen Lauf
Eilt er unaufhaltsam, greifet
Gierig nach geträumtem Glück,
Rückwärts wendend nicht den Blick
Wo ihm Gattin, Kinder rufen;
Glühend jagt er zu den Stufen
Eines Thrones, fest umklammernd
Lorbeerzweig und Kron' und Zepter,
Bis erwacht vom dumpfen Traum
Alles sich gelöst in Schaum!

Vanina.

Ach, der Geitz nach Ruhm und Krone,
Dieser hat ihn mir entfremdet!

Micael.

Darum dächt' ich, meine Fürstin,

Eh' das Elend Euch verschlingt,
Eig'ner Stimme nur zu folgen,
Da der Gatte schweigen kann!

Vanina.

Eig'ner Stimme? Micael,
Meiner Stimme trau' ich nicht.
Leicht verletz' Ich meine Pflicht!

Micael.

Darf der alte Lehrer offen
Sprechen, wie ein guter Vater?
Auch ich habe Pflichten, mir sind
Aufgebürdet sie vom Vater,
Bis ich Euch verlassen darf.

Vanina.

Rathet mir!

Micael.

Zieht nach Genua!

Vanina.

Ich dürft' es
Unternehmen ohne ihn?

Micael.

Wählet das Gewisse! Setzt Euch
Wieder in Besitz der Güter,
Und Ihr sorgt für jetzt und künftig!

Heftig drängt die Gegenwart,
Was sie mahnt, das hör' der Mensch.
Wer die Mahnung überhört,
Dem ersprißt auch keine Saat,
Für die Zukunft, die der Mensch
Näher rückt im süßen Wahne.
Wunsch und Hoffnung füllen nicht
Aus die Kluft, die zwischen beyden
Oede bleibt und ungebaut.
Loben wird Pietro Euch,
Sieht die Güter er gerettet
Durch der Gattin klug Benehmen.
Leicht wohl scheitern die Entwürfe
Die ihn fort ins Ferne tragen,
Und er pflückt noch gern die Frucht
Sorglich ihm von Euch bewahrt,
Wenn nach langem Irrsaal er
Lenken darf zur Heimath=Stätte.

Vanina.

Wahrhaft, Recht habt Ihr! Ich rette
Ihm und mir die Güter alle.
Aber. —

Micael.

Fürstin, Ihr mögt wancken?

Vanina.

Selbst erringen will er sie.
Das verzeiht er nimmer mir:
Aus der Feinde Hand zu nehmen,

Was gewaltsam sie entrissen.
O ich kenne seinen Stolz,
Den ich nimmer tadeln kann,
Denn erzeugt in großer Seele,
Ziert er nur den kühnen Mann
Ihm Verräthrin würd' ich heissen,
Strafen würd' er mich dafür,
Micael, ich darf nicht, nein, ich
Harre duldend bis er kehrt.

Micael.

Harren wollt Ihr, Fürstin bis die
Trauerkunde Euch verkündet:
Daß ein Dolch des Meuchelmörders
Ihm die kühne Brust durchstoßen?
Wer verbürgt Euch noch sein Leben
Seit er nach Navarra zog?

Vanina.

Weh, das würde mich zermalmen!

Micael.

Auch die Frist habt Ihr erwogen,
Die Euch gönnt die Republik?

Vanina.

Sprecht, wie lange dauert sie?

Micael.

Noch zehn Tage und die Güter
Sind auf ewig ihr verfallen!

Vanina.

Gott, wie hart bin ich bedrängt!
Tausend Stimmen mahnen laut:
Zieh, und rette Alles noch!
Aber aus den Tausenden
Ruft mir eine warnend zu,
Eine, wie die Stimme Gottes,
Daß mein Innerstes erbebt:
Um des Gatten willen, dulde!

Micael.

Auch das Knäblein rührt Euch nicht?
Ist das Zartgefühl erloschen
Das der Mutter eingehaucht,
Die allmächtige Natur?
Löw und Tiger kämpfen blutend
Wenn Gefahr dräut ihrer Brut,
Und die fürstliche Gemahlin,
Einst voll holder Engelgüte,
Mit dem Herzen, das ein Hauch
Gleich der Aeolsharfe schnell
Zum harmon'schen Klang bewog, —
Ihr mit diesem Zartgefühl,
Eigen höheren Naturen,
Euch bekümmert nicht sein Loos!

Vanina.

Sorgt der König nicht dafür?
Dem Bastelica versprach er's!

Micael
(mit Beziehung.)

O des armen Waisen! Mütter
Weisen ihre Kinder an,
Weil sie ihre Pflege schreckt!
Fürstin, hört des Priesters Wort!
Leichtsinn muß ich's ahndend nennen!
Euer Seelenheil ist mir
Anvertraut, darüber walten
Muß ich mit des Priesters Amt;
Ihr verschmäht den Rath — je nun,
So behaltet auch die Sünde!

Vanina.

Gott, der Mann zerfoltert mich!
— Micael, noch Eines, zürnt nicht!
Saint Florent bewacht mich ja,
Der Vertraute San Pietro's
Hütet die Gefangene!

Micael.

Der bewacht den Leib, die Seele
Ich! Sich ihm entstricken,
Heischt der Mutter heil'ge Pflicht.
Reicht Gewalt nicht, wählt die List;
Letztre straft die Kirche nicht
Gilt es nur ein frommes Ziel.
Fürstin, nun bescheidet Euch.
Ich begleite Euch zur Flucht.
(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Vanian. St. Florent (tritt ein; er blickt verachtend auf den abtretenden Micael.)

Florent.

Immer Zweysprach mie dem Priester
Ihm bewahrt Ihr nur die Huld,
Ich, der innigste Vertraute
San Pietro's — bin verstoßen!

Vanina.

Solche Rüge ziemt Euch nicht;
Immer noch den Freund Pietro's
Hab' geachtet ich fortan.
Meine Huld? — was kümmert Euch
Diese? Eine Freye nur
Spendet sie, in Glanz und Fülle
Wird dieselbe ausgegeben.
Ich — bedarf selbst fremder Huld!

Florent.

Fremder Huld? wie seltsam klingt's?
Hat Saint Florent nichts für Euch!

Vanina.

Nichts, als was nur Wächter geben!

Florent.

Welcher Schimpf!

Vanina.

Geirrt, mein Graf!
Pünklich habt Ihr stets erfüllt,
Was Euch wurde aufgetragen.
Sorgsam hütet Euer Auge!
Selbst des alten, frommen Priesters
Schritte habt Ihr abgelauert!
Wisst, der darf sich immer nahen,
Sein bedarf ich — seinen Rath
Brauch' ich, der Entscheidung Stunde
Ist genaht. Ihm werd' ich folgen!

Florent.

Ihr gebt Räthsel mir zu lösen!
— Gebt mir einen Wink, bedarf's
Für den Augenblick des Goldes,
Meine gnäd'ge Fürstin, gerne
Bring' das letzte ich zum Opfer!

Vanina.

Welche Schmach für San Pietro!
Wie erniedrigt Ihr die Gattin!
Opfer kostet es den Freund!
Pfui, Saint Florent, solche Hülfe
Nimmt Euch die Ornano nicht,
Solche nicht die Fürstin an,
Geht, verlaßt mich, was geschehen
Soll, ich hab's erwogen. Nicht hier
Komm' aus Wächters Hand mir Hülfe.

(Sie entfernt sich.)

Sechste Scene.

Florent (allein.

Lügt mir wohl die Ahnung nicht?
Reif ist ein Entschluß zur That,
Immer schleicht er im geheime
Dieser Pfaffe. Heute gilts!
„Der Entscheidung Stunde" ha, da
Liegts geheimnißvoll begraben!
Unerträglich wird die Schranke
Die sie hier gefangen hält,
Fort von hier, steht der Gedanke;
Und er sucht die freye Welt.
Sorglich muß ich's ihr verhehlen;
Daß er nimmer ferne ist,
Denn die Probe will er sehen,
Diese muß sie ihm bestehen,
Und mich täuscht nicht ihre List.
Wohl begriff' ich, was sie meint.
Nahe geht's an die Juwelen,
Das bewegt zu einem Schritte.
Weh' Dir, auf des Weges Mitte
Wird er Dich zur Rechnung stellen!
Doch, des Saumsals darf er nicht
Mich den Wächter ihrer Tugend
Je beschuldigen. Ich muß
Es erkünden, was geschieht!

(Er klingelt. Rosa Colonna erscheint.)

Siebente Scene.

St. Florent. Rosa.

Rosa.

Graf, was solls? Ihr habt geschellt!
Meint' ich doch, die Fürstin wär's!

Florent

(indem er sie schmeichelnd an sich zieht.)

Schöne, blühende Colonna!
Bist zur Reise Du bereit?
Wie, ich muß Dich tadeln, Kind!
Alles ist zu Abfahrt fertig
Und Du säumst, Dich anzuschicken!

Rosa.

Graf, Ihr scherzet. Von der Reise
Ist mir nichts bekannt. Wer soll
Reisen?

Florent.

Schöne Thörin,
Holder Schalk, was birgst Du mir's?
Hat vor einer Stunde nicht
Dir die Fürstin aufgetragen? —

Rosa.

(ihn unterbrechend.)

Mir? die Fürstin! Graf, Ihr träumet!

Mögt mit solchem Scherz mich necken!
Reisen? Ach wohin? Wo-hin
Die verlass'ne Fürstin sich
Trauernd um den Gatten, wenden?

Florent
(mit erzwungenem Lachen.)
Nun, nach Corsika, wo sonst hin?
Zu Camillo Spinola
Dem Vertrauten San Pietro's! —

Rosa.
Der mag wohl der Eure seyn!
Denn das Gleiche sucht sich stets!
Ein verschmitzter Genueser
Und ein pfiffiger Franzose
Handeln um die Wett zusammen!

Florent (für sich.)
Nichts ist noch im Werke! Güte
Hat vielleicht ihr nichts entlockt.
(Er zieht den Degen.)

Rosa
(heftig erschreckend.)
Gott, was unternehmet Ihr?

Florent.
Nun entdecke schleunig mir,

Oder diese Degenspitze
Fährt Dir durch den schlanken Leib!

Rosa
(ruft erschrocken.)

Hülfe! Rettet, Mord beginnt!

Florent.

Schweige, oder noch ein Nu,
Und ich bohre schnell Dich nieder!
Hast Du nicht geheimen Auftrag,
Zu entfliehen mit der Fürstin?
Schwöre mir's bey Deinem Leben!

Rosa.

Ach, ich schwör's bey meinem Gotte!

Florent.

Und Du schwörst, das tiefste Schweigen
Des Geschehenen zu halten?
Eine leise Aeusserung,
Und Du athmest nimmermehr!
Gehe nun, Colonna wieder,
Nicht die Gräfin ist's gewesen,
Nur der Fürstin Kammerfrau!

Rosa (im abgehen.)

Schweigen, schweigen, und es wissen,
Daß das Gräßliche uns naht!
Ohren, wär't ihr taub gewesen,

Und es lastet kein Verrath
Auf Colonna's Brust!

Florent (allein.)

Verriegelt
Hat der Schwur den schwanken Willen.
Enggebannt in diese Schranke
Mag er's nimmer mehr versuchen
Ueber sie hinaus zu treten.
Nun entgegen San Pietro!
Wohlgefällt's dem lang Entfernten
Wenn der Freund ihn überrascht;
Nimmer ruht des Weibes List.
Undurchdringlich ist ihr Sinn,
Darum soll der Späher wachen!
(Er geht ab.)

Achte Scene.

Vanina, Micael und Rosa (treten herein. Erstere an ihrer Spitze.)

Vanina.

Kommt und hört, was ich beschlossen!
Obgesiegt hat Euer Rath,
Treuer Micael. Ich habe
Mit beson'nem Ernste, strenge
Ueberlegt und abgewogen!
Schaute prüfend in die Ferne,
Tausend Fragen stellte ich

An das Herz — an den Verstand,
Lang saß ich in ihrem Rathe,
Lange kämpften sie, und ruhig
Sah ich beyder heft'gen Streit.
Hart nur trennet sich der Mensch,
Wenn sich Pflicht und Pflicht begegnen,
Von der freundlichen Gewohnheit
Die so gern für Recht nur hält
Was den Sinnen wohl gefällt,
Klar ist's in der Seele mir
Klarheit gab die Ruhe ihr,
(sie hält inne. Rosa's Aufmerksamkeit steigert sich sichtbar.)

Micael.

Nicht umsonst hab' ich gefleht
Zum Allmächtigen für Euch!

Vanina.

War mir's doch, als senkte sich
In der Stunde der Berathung
Sichtbarlich vor meinen Augen
Nieder eine gold'ne Waage,
Schwebte mit den lichten Schaalen
Von zwey Fingern leicht gehalten,
Wie vom Engel des Gerichtes,
Und es flüsterte mir zu
Wie ein leises Geister-Mahnen:
Nimm zur Hand nun die Gewichte
Wäg' sie ab vor mir die schweren,
Die so lang auf Deiner Brust,

Und so drückend Dir gelastet!
Und ich legte sie bedachtsam,
Voll der Zuversicht hinauf.
Erst was Treu' und Lieb' für den
Dem ich ewig mich verbunden,
Reichten der Erinnerung
An der Liebe Wonnenstunden,
Alle Kränze, alle Rosen
Von der Liebe Hauch geweiht,
All dieß senk' ich in die Schaale.
Und ich faß' die andre an:
Mächtig klopfte mir das Herz,
Und mein Glück, des Gatten Heil,
Meines zarten Kindes Loos,
Und der Mutter schwere Pflichten,
Leg' allmählig ich hinein.
Häufend die Gewichte so,
Eh' sie kaum die Schaale faßte,
Stieg vor dem erstaunten Blick
Schnell empor die erstbelad'ne;
Tief und tiefer sank die zweyte,
Drückte schwer hinab, und oben
Schwanket leicht, die rosbekränzte.

Micael.

Fürstin, eine höh're Macht
Hat das Inn're Euch erleuchtet!
O wie dank' ich's dieser Stunde
Daß zum Besten habt entschieden,
Ihr für den Gemahl und Euch!

Rosa, (für sich.)

Wer entziffert mir die Sprache?

Vanina.

Ruhig ist's in diesem Herzen,
Ausgesöhnt sind Pflicht und Liebe,
Heiter wie des Himmels Blau
Lang getrübt, durch düst're Wolken,
Und durch bangen Regenschauer
Hat des Friedens heitre Sonne
Ihres Lichtes Strahlenbogen
Glänzend über mich gezogen.

(zu Rosa.)

Sinnend stehst Du vor der Herrin,
Herrliche Colonna, gleich dem
Kinde, das mit stiller Ahnung,
Unbefleckt von Schuld die Brust,
In des Himmels Räume schaut,
Sanft entrückt der dumpfen Erde
Ueber Blumen freudig schwebt;
Von des Engels Arm gehoben
Ueber jede Dorne gleitet!
Wisse nun um das Geheimniß,
Wir verlassen heute Aix
In der mitternächt'gen Stunde.
Erst nach Genua, und dann
Fort nach Corsika. Den Grund
Des Entfliehens zu entfalten,
Braucht Dir wohl die Fürstin kaum,
Leicht erräth die Dienerin

Eingeweiht in jede Sorge,
Was zu solcher That bewegt.
Weg ist Florent, unbelauscht
Eilen wir von dannen heute;

Micael.

Alle Augen hat verschlossen
Dieser Argus, Nacht bedeckt sie.
Das ist Gottes Fingerzeig:
Sehen soll er nicht, der Arge!

Rosa.

Gott, was habt beschlossen Ihr?
Meine Fürstin! ach, ich darf nicht,
Eine leidende Cassandra
Schau' ich in den Untergang,
Und was diese Brust bewahrt,
Eingeschlossen bleibts, es lös't
Nur der Tod dies Demant-Band!

Vanina.

Was verschließt Dein Innerstes?
Rosa! Ich erstaune! Rede!

Micael.

Gräfin, deckt es auf, es gilt
Eurer Fürstin Wohl und Leben!

Rosa.

Kann ich's? Darf ich Schwüre brechen?

Ach, das könnt der Himmel rächen!
Er nur löst, was hier gebunden
Hält den freyen Geist, nicht darf
Frevelhaft der Mensch zerreissen,
Was er durch den Schwur geknüpft!

Vanina.

Wem hast Du geschworen, Rosa?
Wer nahm einen Eid Dir ab?

Micael.

Ich, der Priester kann ihn lösen.
Wir nur binden, wir nur trennen,
Uns nur ist sie aufbewahrt
Diese heil'ge, hohe Macht.

Vanina.

Grau'n erfüllt mich! Schlimmes birgt,
Rosa, Dein hartneckig Schweigen!

Rosa.

Hohe Fürstin! Süße Bande
Knüpfen mich an Euch! O dürft' ich
Traulich Euch entgegenfliegen!
Wie das Kind der theuern Mutter,
Ausgespreitet seine Arme,
Klagend an den Busen stürtzet,
Und mit Thränen ihn benetzt,
Und laut schluchzend vor ihr klagt,
Was sein zartes Herz beklemmet!
Dürftet Ihr die Mutter seyn,

Die aus thränenfeuchten Blicken,
Wie aus ungetrübtem Spiegel
Forschend liest des Kindes Schmerz,
O wie leicht wär's hier im Busen,
Ach wie gern' gäb' ich die Bürde
Euch, der Sorggequälten hin,
Euch, die liebend mich umfaßte
Die den Kummer in dieß Herz
Mütterlich mir eingehaucht,
Daß er zu dem eig'nen wurde!
Doch! — ich seh' Euch leiden, schaue
Ueber Euch die Wetterwolke,
Und ich kann sie nicht entfernen!

Vanina (erschüttert.)

Weh' mir! an der Seite weilet
Mir die stumme Seherin,
Und nicht darf sie mir's enthüllen!

Micael (zu Rosa.)

Zaud're nicht! Fürcht' Gottes Strafe!
Die Verdamniß sey Dein Lohn!
Dulde einst die Höllenqual
Ewig — ewig, wenn Du schweigest!

Rosa.

Ewig! Welches Schreckens-Wort?
Und Ihr löst vom Schwure mich?
— Florent, wiſ't es! — nun so sey's,
Gott ruf' ich zum Zeugen an:
Daß sein Stellvertreter mich

Nun entbunden meines Schwures!
Florent ahnet Eure Flucht!
In mich drang er, und des Degens
Spitze ruhte auf Colonna's Brust.
Leicht wohl konnt' ich schwören ihm:
Daß ich nichts weiß von der Flucht,
Denn sie war mir unbekannt.
Aber schwören, daß ich nie
Euch entdecke, was sich hier
Zwischen ihm und mir begab,
Das ist die gewalt'ge Kette
Die nun Micael zerschlug
Wie mit zaub'rischer Gewalt.

Micael.

Er ist fort! Eu'r Dämon, Fürstin,
Hat den Wächter irrgeleitet.

Vanina.

Eile Rosa, Deine Mägde
Und die Diener rufe schnell.

Micael.

Alles, Fürstin, ist besorgt!

Rosa.

Aber wenn der Wächter lauert,
Wenn er in dem Augenblicke
Aus dem Hinterhalte bricht,
Wenn urplötzlich selbst der Fürst,

Wie ein Blitzstrahl in der Nacht,
Sich vor uns're Blicke stellt,
Fürstin, weh, mir bangt, ich zitt're,
Wie gefesselt steht mein Fuß,
Und zum Abgrund sinkt der Boden
Unter mir — zum Grau'n hinab!

Vanina.

Fort, nur fort, hier nützt kein Wanken,
Rückwärts, führt zum Tod der Schritt.
Wie ein Engel mag er kommen
Der Ersehnte, Palmen-Zweige
Reicht er, nicht den Dolch entgegen.
Fort, der Tag senkt sich zur Neige,
Gott mit uns, auf fernen Wegen!

Micael.

Gott mit Euch und mit uns Allen!
(Alle gehen ab.)

Neunte Scene.

(Das Zimmer verwandelt sich in eine offene Gegend. Im Hintergrunde sieht man die Thürme von Aix. Die Scene stellt einen Hain vor. In einer mäßigen Entfernung sieht man ein Monument.)

Pietro, Casanova und Carlo (treten herein.)

Casanova.

Das ist die geliebte Stelle,
Wo den ersten Lorbeerzweig

Um die Stirne Dir geflochten
König Franz?

Pietro.

Am Denkmal hier,
In des Heeres Angesicht,
Ward mir jene Ehren-Krone!
Sieh, mein Carlo, so verewigt
Sich der kühne Muth, ihm pranget
Hoch das stolze Monument.
Wie er in den Schlachten stand,
Unerschüttert, keck die Scheitel
Ragend über Grab und Tod!
Schaut hinauf zum Sternen-Raume
Das gethürmte Monument.
Hier verweil' ich immer gern.
Heilig ist mir diese Stätte,
Wo ich that den ersten Schwur:
Zu vertilgen die Tyrannen.
Niederlegt' ich hier mein Schwert
Daß die Weihe es empfange
Bey den Geistern der Erschlagnen,
Die an meiner Seite kämpften.

(Sie nähern sich dem Monument. Pietro langt aus der Tiefe ein lorbeerumflochtenes Schwert.)

Seht, es grünt noch frisch der Lorbeer,
Den ich flocht um dieses Schwert,
In der ersten Schlacht geführt.
Sey gegrüßt, du heil'ge Waffe,
Dich bewahrten mir die Manen,
Hell noch funkelt deine Klinge,

Mahnend blitzt die scharfe Spitze:
Tauche mich in Feindes Brust!
Laß dich gürten um die Lenden
Die du rühmlich einst geziert,
Fassen dich mit diesen Händen
Und mit dir den Kampf vollenden
Der zum Glück der Völker führt.
Hohe Manen! hört mein Flehen,
Winkt, vom Denkmal freundlich nieder,
Naht Euch mir mit leisem Wehen,
San Pietro kämpfet wieder,
Stürzt sich in die grause Schlacht,
Dort den Erbfeind zu erwürgen,
Zu zertrümmern seine Macht.
Gebt ein Zeichen, seyd mir Bürgen
Wenn es leuchtend mir erscheint,
Daß ich über blut'ge Leichen,
Schreite mit der Sieger-Fahne,
Daß ich alle Schrecken banne
Mit des Schwerts gewalt'gen Streichen,
Und dort die Despoten mahne
In des Sieges Jubelruf,
Daß der Freye nur beglücket,
Mit dem Gott in freyer Brust,
Feigem Joch das Volk entrücket,
Und so werde seine Lust.

Casanova.

Laß uns schwören bey der Waffe,
Daß sie uns den Sieg erschaffe!

Carlo.

Daß sie flammend leuchten möge
Mir dem Jüngling, der zum Kampf
Streckt zum erstenmal den Arm.

Pietro.

Schwört darauf bey diesen Zeugen:
Der Tyrannen Blut soll strömen,
Röthen die geweihte Erde
Der als Freye wir entsproßten!
Auf, daß ihr die Freyheit werde!

(Sie fassen alle Drey das Schwert an.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Das Zimmer Vanina's, wie im vorigen Act.

(Es ist Nacht.)

Erste Scene.

Pietro (erscheint.)

Schwere, dumpfe Grabesstille!
Ist kein liebend Auge wach?
Hat des Schlummers süßes Band
Um die Wimper sich geschlungen?
— Wecke nicht die Schläferin,
Mit ihr schlief der Kummer ein.
Hold umgaukelt von den Träumen
Ist ihr nun der Theure nah.
O ich weis es, nur mein Bild
Schwebt um sie, die Rosenlippe
Oeffnet sich zum heissen Kusse,
Ihre Lilienarme schlingen
Sich um des Geliebten Nacken,
Und „Pietro" stammelt trunken,
Wie ein Flötenschall, ihr Mund.

(Er sieht sich um.)

Horch! hat hier sich nichts geregt?
Lautlos starren die Gemächer,
Bänglich wie des Todes Stätte
Mich den müden Fremdling an!
Langsam schwingt der Pendul sich,
Und mit abgemessnem Schlage
Rückt mit ihm die Nacht den Schritt
Wie Gespenster-Wandeln fort.
Rasch schlägt mir der heisse Puls,
Heftig pocht das Herz — und Freude
Und des Wiedersehens Lust,
Glüh'n durch die bewegte Brust!

(Er naht sich einer Seitenthüre, und will sie öffnen.)

Wecken muß ich! Halte, halte,
Ruft mir eine weiche Stimme,
Raube nicht den süßen Schlaf.
Selig sind die Schlummernden,
Werfen ab die schwere Last,
Die der Tag auf sie gewälzt,
Und auf duft'ge Blumen lagert,
Von des Friedens Hand gestreut,
Sich das sorgenmüde Haupt.
O ich kann nicht! diesem Kampfe
Muß der Starke unterliegen,
Der mit rauher Hand der Liebe
Schönste Gabe weggewiesen.
Sieh, kaum trozt er ihren Siegen,
Kämpft sie nieder ihre Triebe,
Und der Sehnsucht Thränen fließen. —
Herr und Diener muß ich seyn.
Niemand naht sich, niemand übt

Die vertraute, stille Pflicht,
Zu verkünden hier den Wandrer,
Selbst will ich die Holde wecken,
Und zu ihr die Arme strecken,
Will es selber ihr verkünden:
Deinen Gatten sollst Du finden!

(wie er öffnet, fällt der Thürflügel schnell hinein, er stutzt einen Augenblick, und eilt in das Gemach von Innen.)

Diener! Frauen! höret Niemand?
Hat die Pest dahier gewüthet,
Daß Gemächer Menschenleer
Und verlassen vor mir starren?
Wandle ich in Todes-Grüften
Angehaucht von Moder-Düften?
Leuchtet keiner Lampe Strahl
In dem schön bekränzten Saal,
Wo ich in des Glückes Stunden
Meinen Arm um sie gewunden!

(Er stürzt wie schauerergriffen heraus, im nehmlichen Augenblicke kömmt Carlo.)

Zweyte Scene.

Pietro. Carlo.

Carlo.

Lebt sie noch, die holde Schwester?
Wie ertrug sie's einsam hier,
Losgetrennt von Dir zu schmachten?

Pietro.

Ob sie lebt? — Frag' die Gemächer,
Stumm antworten sie dem Frager:
Hier find'st Du Vanina nicht!

Carlo.

Nicht? —

Pietro.

Nicht, so erwiedert Dir
Bang und dumpf der Wiederhall,
Den des Rufers Stimme weckt
Aus den hohlen, dunklen Mauern!
Bin ich irre? Hat die Sehnsucht
Mir das Aug' umflort? Verführte
Mich der Lampen Doppelschein,
Als ich durch den Aufgang flog?
Nein, es sind dieselben Wände,
Ausgeschmückt mit meinem Wappen,
Drinnen prangen noch die Säulen
Die ich oft durchwandelt hatte
Tiefversunken in Entwürfe.
Alles ruft: „Willkommen mir"!
Was ich rings um mich her schaue:
Kalter, todter Gruß! des Menschen
Süßgewohnte Stimme schweigt,
Und nicht eines Wesens Brust
Bringt entgegen mir den Laut.

(nachsinnend.)

Carlo, wenn's so wäre! O mir
Graut! Hinweg Gedanke, flieh

Weg zur Hölle, sie nur hat
Dich in ihrem Schooß geboren!
Wenn's so wäre?!

Carlo.

Wie, mein Schwäher?

Pietro.

Nun, Du weiß't ja!

Carlo.

Sonderbar,
Gieb Beleuchtung diesen Worten!

Pietro.

Jenes Anerbiethen Genua's! —

Carlo.

Beym Lebendigen! die Schwester
Ließ verleiten sich? —

Pietro.

O Carlo,
Sie zerstört mit frevler Hand
Meinen stolzen, schönen Bau!
Wo ist Florent! Ha, Licht kömmt mir,
Aus der Nacht steigt es herab,
Und die Wolke ist getheilt;
Und sie flieht! Ich fand es schon,
Alle Pfade sind erhellt!

Schnell zu ihm! Er mag es wissen,
Er steh' Rede — Er muß büßen!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Casanova. St. Florent.

Casanova.

San Pietro, ein Verirrter
Sucht Dich auf in tiefer Nacht!
Dir entgegen wollt' er eilen!

Pietro.

Trau' ich meinen Augen! Wirklich,
Mein Florent, willkommen mir!

Florent.

Heißersehnter, lasse Dich
Drücken an des Freundes Brust!
(Umarmung.)

Pietro.

Sprich, wo ist Vanina?

Florent
(wie von einer Ahnung ergriffen.)
Wo? —
Und Du frägst, in ihrem Hause,
Frägst nach ihr und bist ihr nahe?

Pietro.

Schau' Dich um, frag' die Gemächer!
Ausgezogen sind die Schwalben,
Und ich glaub', nach wärmern Zonen
Wo die Sonne heisser glüht,
Und sie weich und gütlich wohnen!

Florent.

Ha, unmöglich!

Pietro.

Weiberlist
Hat den Schlaukopf irrgeleitet,
Steh' mir Rede! Dir vertraut
War die Fürstin! Selbst verstrickt
Bist zuletzt Du in den Bund,
Hättest Du mich hier erwartet.
Nimmer dank' ich's Deinem Eifer
Der Dich mir entgegen trieb.

Florent.

Erde, sinke unter mir!
Schuldlos bin ich! O ich muß
Heute mich zum erstenmal
Den betrognen Thoren schelten!
Wächter hab' ich aufgestellt,
Die mich sonst so gut ersetzten,
Nimmer konnt' ich widerstehen
Meinem Drange, Dich zu sehen,
In die Arme Dich zu schließen!

Micael hat sie entführet,
Ja, es ist so! wirklich fort!

Pietro.

Fort? Du sprichst es selber aus?
Seht, das Weib hat sich ermüdet
An des Mannes langer Trennung!
Ein Camillo Spinola
Hat sie diesem Arm entrissen.
Wirkung that das güt'ge Schreiben,
In die Netze lockte sie
Jener Sprache süßes Gift,
O ich kenne nun das Weib!
Nicht zur Prüfung ist's geschaffen.
Freundlich lockt des Fremden Stimme,
Und betäubt vom Zauberklange
Schlingt es taumelnd seine Netze
Um sich selbst. Besitzen nur
Will das Weib den Mann, es hascht
Gierig nach des Schmeichlers Hand,
Und ersetzt ist der Getrennte!

Carlo.

Richte nicht zu früh die Schwester!

Pietro.

Sie hat ihre That gerichtet.
Weh' ihr! Nicht bestehen kann sie
Vor dem Gatten, ihrem Richter!

Florent.

Ich will sie zurücke bringen.
Alles sey mir aufgeboten.
Noch nicht ferne kann sie seyn.
Gieb die Vollmacht mir, ich bitte,
Gönne die Gelegenheit,
Meine Treue zu bewähren
Und durch sie den Freund zu ehren!

Pietro.

Eile! Schwing Dich auf der Rache
Schnelle Flügel! Bringst Du sie,
Dir vergess' ich das Vergang'ne.

Florent.

Und den Priester — den Rathgeber? —

Pietro.

Alle mußt Du vor mich stellen!

Florent.

Und im Widersetzungs-Falle?

Pietro.

Schonung sey Dir anbefohlen. —
Nur mein Arm sey, Sie zu holen,
Auszuliefern ihrem Richter,
Diesem Auftrag, Florent, folge!

(Florent geht ab.)

Vierte Scene.

Die Vorigen, (ohne St. Florent.)

Pietro.

Wundernd Euch ob solcher That,
Blickt Ihr den Getäuschten an!
Eure Lippen wagen nicht
Sich zu öffnen, und gefesselt
Hält die bange Ahnung sie.

Carlo.

Mußte es geschehen, was ich
Fürchtete für meine Schwester!
Hat kein Schutzgeist sie gewarnt?
Keiner hat ihr zugeflüstert,
Keiner faßte ihren Arm,
Führte mahnend sie zurück
Als zur Flucht sie that den Schritt!

Pietro.

Hat die Prüfung sie bestanden?
Zeige nun die Probe mir.
Zürnend hast Du mir's verwiesen,
Als ich gab dem Zweifel Raum,
Prahltest mit der Schwester Tugend,
Als wenn ewig sie nicht wankte.
Einen Engel träumt' ich mir,
Mit Dir hab' ich sie gepriesen,
Und sie wirft vertrauend sich
In des Todfeinds Schlangen-Arme.

Buhlt um den Besitz der Güter,
Mir bestimmt, sie zu erobern.

Carlo.

Hör' sie erst, dann kannst Du's wagen,
Zu bezweifeln ihre Tugend.
Flucht entehrt die Schwester nicht.

Casanova.

Mäßige des Zornes Flamme,
Wahre sie zu hoher That.
Ehren werd' ich immer sie,
Großes steigt aus ihr empor.
Aber g'en das schwache Weib,
Leicht gewonnen und doch edel,
Ueberredet nur vielleicht,
Lasse Deine Milde walten.
Prüfe erst, was sie bewogen;
Daß von hinnen sie gezogen,
Solche Größe, wie die Deine,
Folget ja nicht bloßem Scheine!

Pietro.

Schein ist das, wenn frevelhaft,
Ohne ihres Gatten Rath
Sich das Weib von selbst bestimmt:
Feindes Worten zu vertrauen?
Heimlich noch im Busen glimmet
Eine Neigung zu Camillo.
Meine Gegenwart erdrückte
Mühsam die verborg'ne Glut;

Lebhaft steh'n noch jene Bilder
Vor Pietro's Rächer-Geist,
Als sie von mir losgerissen
Ihm dahin sank, dem Verbuhlten.

Carlo.

Halt' ein, das entehrt Ornano,
Nicht erduld' ich solche Schmach.
Bohre Deinen Schwäher nieder
Wenn er Dir in's Antlitz sagt:
Niedrig denkt Bastelica!

Pietro.

Mir mit solcher frechen Stirne?
Carlo, tobt im Busen neu
Dir der Ahnen-Hochmuth wieder
— Und gesetzt, sie blieb mir rein,
Sie bezwang die falsche Flamme — —

(schmerzlich.)

O Vanina, süßes Glück
Mir von Deinem Mund gespendet!
Mir zerwühlt das Innerste
Zweifel, Wehmuth, tiefer Schmerz!

(Ernst.)

Wurzle tief, du schöner Glaube!
Trag' mich zu den Regionen
Heit'rer Sonnenklarheit hin,
Gleich dem Aar, mit Geistes-Schwung,
Flatt're unter mir, du Taube,
Trag' der Liebe Mayen-Kronen

Immer näher meinem Fluge,
Folge mir mit sanftem Zuge,
Mir mit weichem Flügelschlage,
Und des Ruhmes gold'ne Tage
Und der Liebe Rosenzeit
Blühen wiederum erneut!
Nimmer soll Pietro schwanken,
Königlich mit hehrem Blicke
Kühn nur wandelnd seine Bahn
Segelt er zum höchsten Glücke
An der Liebe Arm hinan!

(Casanova und Carlo schmerzlich anblickend.)

Aber nein, so soll's nicht werden!
Sie zerstört Pietro's Glück.
Mit entweihter Hand riß sie
Zweige mir vom grünen Lorbeer.
Dulden macht das Weib erst schön,
Macht es dreyfach liebenswerth.
Sie verrieth das Vaterland,
Dafür muß Pietro strafen.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen (ohne Pietro.)

Carlo.

Dafür, daß sie klüger war,
Wagt den frevlen Ausspruch er!

Strafen mag die Gattin wohl
San Pietro. — Ich, der Bruder,
Will in ihr die Schwester schützen!
Strafen? — Ein vieldeutig Wort!
Ist nicht Strafe auch der Mord? —
Diese Glut, im wilden Auge,
Sprach sie nicht mit Tigerwuth:
Würge sie, und gierig sauge
Aus dem Herzen ihr das Blut!

Casanova.

Muthe nicht das Gräßliche
Dem gekränkten Gatten zu!
Laßt es glühen dieses Auge,
Schmerz nur ist sie, diese Glut,
Blut befleckt nicht seine Hand,
Stell' ihn nicht dem Tiger gleich,
Stoß ihn nicht zum Thier herab,
Wenn entrüstet ob der Flucht
Stürmisch sich die Brust bewegt!

Carlo.

Einen Blick hab' ich gethan
In die aufgeregte Brust.
Wer nach Ungewissem strebt,
Und mit kühnvermessnem Willen
Seine räuberische Hand
Wildverlangend nach den Gütern
Streckt, durch hochgeweihte Rechte
Anerkannt nur jenem Haupte,
Das uralter Satzung Spruch

Schmückt mit des Regenten-Krone,
Der verletzt auch höh're Rechte,
Und ein Leben gilt ihm — Nichts!

Casanova.

So verändert ist mein Carlo!
Nicht derselbe ist es mehr,
Der sich am Bastelica
Selbstverläugnend aufgerichtet,
Und den heil'gen Schwur gethan
Auf das Lorbeerschwert?

Carlo.

Noch war ich's!
Schnell hat sich die Bahn gespalten
Die ich mit ihm wandeln wollte.
Anders führt die neue mich.
Zum Verderben führt die seine.
Nächtlich senket sich ihr Pfad,
Blutig gähnt die Tiefe auf,
Und die flammenden Dämonen
Die der Wüthende beschwor:
Reissen ihn zum grausen Schlunde,
Engverkettet ihrem Bunde!

Casanova.

Was beginnst Du?

Carlo.

Casanova,
Alles, was die Schwester rettet,

Nichts, was mich beflecken soll.
Ausgetaumelt hat Ornano,
Aftergröße lockt ihn nimmer.
Blendend ist ihr falscher Schimmer.
Dieses Irrlicht soll dem Wahne
Leuchten, nimmer sich erkennend;
Andre Sterne winken mir!
Ich bin an des Wahnes Gränze,
Glücklich ist sie überschritten.
Wandle Du auf Deiner Bahn! —
(Er geht schnell ab.)

Casanova.
Ew'ge Sterne, seyd ihr wahr?
Wankt auch ihr aus eurer Axe?
Glauben möcht' ich's, daß ihr schwanket,
Weil der Mensch, sein ew'ger Geist,
Heimisch in den Regionen
Nimmer hält am ewig Großen.
Er ist eurem Licht entsproßen,
An ihn will ich eng mich ketten
Carlo, geh' gemeine Pfade,
Glänzend ist Pietro's Bahn
(Er geht ab.)

Sechste Scene.

St. Florent. Vanina und Micael (treten durch die Hauptthüre herein.)

Florent.
Fürstin, gönnt Erholung Euch.

Also gleich wird er erscheinen.
Faßet Euch, des Zornes Wolke
Schmilzt von selbst von finst'rer Stirne,
Schaut er seine Gattin wieder.

(Er geht ab.)

Vanina.

Wieder seh' ich die Gemächer,
Meiner Leiden stumme Zeugen,
Und es füllt sich neu der Becher
Mit des Lebens bitt'rem Wermuth.
Nun, so laßt mich duldsam trinken,
Bis er endlich ganz geleert,
Nicht von Rosen mehr umflochten,
Nimmer duftend, nimmer labend
Reicht ihn mir das karge Leben,
Abgestreift mit kalter Hand
Hat es alle schönen Blüten,
Drückt ihn eisig an die Lippen,
Blickt mich ernst und finster an:
Nimmer sollst Du freudig nippen,
Nicht mit sorgenfreyem Auge
In die Purpurwelle schauen,
Spiegeln Dich in ihrem Schein,
Herbes schließt der Volle ein!

Micael.

Richtet Euch empor! von oben
Träufelt eine milde Hand
Labung in den Leidens = Kelch,

Sie umkränzt Euch noch den Rand
Mit der Hoffnung schönsten Blumen.

Vanina.

Daß mein Gott dazu mich stärke!

Siebente Scene.

(Carlo kömmt schnell herein und eilt auf Vanina hin.)

Die Vorigen. Carlo.

Vanina.

Ach, mein Bruder!

(Umarmung.)

Carlo.

Theu're Schwester!

Vanina.

Sey willkommen tausendmal.
Laß mich schmiegen an die Brust,
An die einzige, die mir
Warm und treu entgegenschlägt!
Laß verweinen mich den Schmerz.
Hier noch schlägt ein Menschenherz,
Und sein lauter Schlag verkündet,
Daß der Bruder noch empfindet.

Carlo.

Strecken laß mich diese Arme
Um der holden Schwester Nacken!
Stammeln kann ich nur die Freude,
Worte findet nicht Dein Carlo,
Dieses Pochen rufe Dir
Aus der tiefbewegten Brust
Was Dir der Begeist'rung Worte
Zu verkünden nicht vermögen!

Vanina.

Bruder, sieh die Schwester, kehrt
Zu der Leidenden den Blick!

Carlo.

Was begannst Du! wehe uns!

Vanina.

Auch Du rufst das Weh entgegen
Kaum zurückgegeben mir
Aus den fernen Landen! Freude
Hofft' ich, werde Dich geleiten,
Einem treuen Schutzgeist gleich,
Und aus unbekannten Zonen
Bringen für die Dulderin
Schöne Gaben, unvergänglich
Und erquicklich für das Herz!

Carlo.

Schwester, daß ich's könnte! ach,

Dich verließ Dein guter Engel!
Was bewog Dich zu der Flucht?
Aufgethan ist das Geheimniß.
Als Verrath wird Dir gedeutet
Was Du thatst! dem Schreiben konntest
Du vertrau'n! bedenke nur!
Ohne Wissen San Pietro's
Heimlich Dich in jene Arme
Blindvertrauend hinzustürzen
Die er haßt, die er verflucht!
O ich hab' es ja geahnet,
Daß Du folgen wirst Camillo,
Angelacht von schöner Hoffnung,
Daß des alten Glückes Fülle
Sich erschließt nach jenen Stürmen
Die die Güter uns verschlangen.
Ihn verlassen, ihn verrathen,
Höre Schwester, Du das Weib
Reißt sich los, entflieht zum Feinde
Und verachtet den Gemahl! —

Vanina.

Tadle nicht die Schwester!

Carlo.

Alles hab' ich aufgeboten,
Alle Gründe aufgesucht,
Alles, was Verstand und Herz
Fesseln kann mit Rednerzauber.
Nichts vermag ihn zu bewegen:
Dräuend, wie ein Ungethüm,

Zuckend schon den blanken Dolch
Auf Dich — Dein verräth'risch Herz,
Steht er, rollend dunkle Augen.
Was sie mir verkündet haben,
O ich kann, ich darf's nicht nennen!
Wild zerfoltert ist sein Herz,
Liebe, Schmerz und glüh'nder Zorn
Kämpfen sich um ihren Sieg.
Wie die Elemente stürmend
Sich in grauser Nacht begegen,
Sich verschlingen und dann wieder
Wüthend von einander stoßen'
Bis das Licht sie hat geeinigt,
Also tobt's in seiner Brust;
— Aber nicht des Lichtes Macht;
Mild versöhnend was sich trennte,
Lenket den empörten Sturm.
Eine blut'ge Flamme leuchtet
Ueber dem Besiegten. Schwester,
Rache, blutverlangend strahlet
Wie ein Schreckbild in der Nacht!

Vanina.

Schütze mich!

Carlo.

Das wird Dein Bruder!
Ihn beseelt geheimer Haß
Gegen mich. Sein Unternehmen
Hat zum Abfall mich gezwungen.
Doch ich ward ihm schnell versöhnet,
Dich bedacht ich, Dich, die Schwester,

Für Dich hab' ich mich verläugnet,
Und ich schwor ihm ew'ge Treue!
Treu kann ich dem Mann' nicht seyn,
Der nur blutige Gedanken
Nährt in haßerfüllter Brust.

Micael
(sich leise dem Carlo nähernd.)

Recht so, edler Carlo!

Carlo
(mit Bewunderung.)

Wer lobt,
Was des Bruders Pflicht erheischt?

Vanina.

Kennst Du nicht des Lehrers Züge,
Der in Bastia Dich erzogen?

Carlo.

Seyd gegrüßt, ehrwürd'ger Mann!
Küß' ich doch des Vaters Hand
Wenn die Eure ich dem Munde
Nähern darf — Ach, solche Zeiten
Hat der Jüngling nicht geträumt,
Als er Eure frommen Lehren
Wißbegierig eingesogen!
Doch, der weise, fromme Mann
Hat verfehlt die eig'ne Bahn,
Irreleitend meine Schwester.

Eurem Rath hab' ich vertraut —
Auf dieß Haupt hab' ich gebaut,
Schon umwallt von Silberlocken.
Dießmal wart nicht weise Ihr!

Micael.

Carlo, vorlaut prüfet nicht.
Vor dem Richterstuhle Gottes
Leg' ich meine Rechnung ab.

Carlo.

Wie vor San Pietro?

Micael.

Menschen,
Fröhnend blinder Leidenschaft,
Schauen nicht der Vorsicht Wege.

Carlo.

Solcher Spruch versöhnt ihn nicht
Den Entflammten. Menschlich ist,
Was die Schwester hat gethan,
Und Pietro fordert nur
Rechenschaft vom Menschen wieder!
Geht, versöhnt ihn. Eure Würde,
Sie vermag es über ihn,
Den Empörten zu besänft'gen.

Micael.

Fürstin, ich vertraue noch.
Gott geleite mich zu ihm

Doch, die Vorsicht mahnet ernstlich
Vorzubeugen schlimmer That.
Unser Parlament gewährte
Immerfort Euch seinen Schutz,
Selbst ja hat Pietro Euch
Unter ihn gestellt. Ich suche
Neuerdings ihn nach, berichtend
Ihm getreu, was ich besorge.

(Er geht ab durch die Seitenthüre.)

Achte Scene.

Pietro. Carlo. Vanina.

(Pietro tritt langsam, die Blicke auf Vanina gehef-tet, herein. Er bleibt in einiger Entfernung stehen, kämpfend mit heftigem Zorne und gekränkter Liebe. Vanina eilt mit offenen Armen auf ihn zu.)

Vanina.

Mein Pietro! fluche nicht
Deinem tiefgebeugten Weibe!
Heißersehnter! reiche mir
Deine Hand, mir lang entzogen,
Mehr darf wohl ich nicht verlangen.
Dir an Deine Brust zu sinken,
Dir entzückt am Mund zu hangen
Und den Odem wegzutrinken
Von den Lippen, die den Schwur
Ew'ger Liebe einst versiegelt —
Nein, Pietro, solches kann ich

Nicht begehren, nur Versöhnte
Gönnen sich solch' schönes Glück,
Das die erste Liebe krönte
In dem ersten Augenblick.

Pietro

(langsam ihre Hand zurückweisend.)

Schmeichlerin! die Zauberkünste
Wirken bey Pietro nicht!
Du verletztest Deine Pflicht,
Sündhaft hast Du Dich vergangen,
Schwer am eignen Vaterlande,
Schwer an mir, an Deinem Gatten!
Lang schon lägst Du in den Armen
Jenes Buhlen Spinola,
Schwelgtest frevelnd in Gelüsten,
Immer wach bey jenem Buben!
Weggeküßt von seinem Munde,
Zitternd vor geheimer Flamme
Hättest Du Pietro schon,
Wäre nicht der Eilbot Dir
Auf die Spur zu rasch gekommen! —

Vanina.

Ach, so tief hinunter schleuderst
Du mit Schmach Dein armes Weib!
Höre mich, und dann verfluche
Deine leidende Vanina,

Pietro.

Immer noch nicht tief genug.

Tiefer — ja viel tiefer noch
Schmettert Dich Pietro nieder.
Nennen will ich nicht die Tiefe,
Allzufrüh erfährst Du sie —
Schmal und eng, und kalt und dumpf.

Carlo.

Grausamer! hör' auf zu toben,
Künde nicht der Lebenden
An der Todtengrüfte Schauer.
Dafür wahrt sie dieser Arm,
Und ich faß' Dich eher wohl,
Du Verwegner, Dich zu scheudern
In des Todes kalte Nacht!

Vanina.

Carlo, reitze nicht den Grimm
Des erzürnten Gatten mir!

Pietro.

Du Ohnmächtiger! was mengst
Du in meine Rechte Dich.
Nicht die Schwester, nein, das Weib,
Angehörig San Pietro
Steht vor mir, mit Schuld belastet.
Rechnung muß ich mit ihr halten,
Und die Summe will ich machen.
Mehren kannst Du sie, das Mindern
Kann der freye Gatte nur!
Doch gezogen ist der Strich,
Und wenn selbst ein Engel nun

Führen wollt' des Rechners Griffel,
Groß bleibt noch der Rest der Schuld!

Vanina.

Schuldlos wirst Vanina finden,
Ist verkühlt des Zornes Glut;
Erst mußt Du ihn überwinden,
Und dann prüfen kalt und streng.

Pietro.

Nicht des Blutes rasche Wallung
Soll Dich richten!

Vanina.

O so höre,
Schau mit klarem, heit'rem Auge,
Laß des Zornes Wetterwolke
Lösen sich in milden Thau,
Und des Friedens schöner Bogen
Strahlt durch die entwölkte Brust.
Rein ist meines Handelns Quelle.
O wie nährst Du falschen Wahn,
Dich und mich so schnöd' entehrend,
Als wenn mich geheime Neigung
Fortgelockt nach Corsika;
Wie, Du wagst es nur zu träumen,
Daß sich jemals diese Brust,
Für Dich nur allein entglüht,
Mit dem leisesten der Wünsche
Für Camillo hat befleckt?
Wie verknüpfest Du so seltsam

Jene Zeit in Bastia,
Mit der schönern Gegenwart!
Reichten nicht des Vaters Schwüre?
Seiner Obhut anvertraut,
Hat Vanina Dein geharret
Als Camillo Spinola,
Im Gefängniß Dich verwahrte!
Das ja wirft den trüben Schatten
Auf die ruhmbedeckte Bahn,
Die Du kühn und glänzend wandelst,
Daß des Argwohns gift'ge Schlange,
Enge schnürt Dein großes Herz.

Pietro.

Was geschah in jener Zeit —
Nicht sah' ich's mit eig'nem Auge.
Ewig liegt ein Schleyer mir
Ueber jenes Einst gehüllt;
Glauben muß ich! doch der Argwohn
Folgt ihm stets mit leisem Schritte,
Gilt's des Weibes reine Tugend:
Heben mag und kann ich nicht
Die geheimnisvolle Decke.
Aber Dein Entflieh'n hat sie
Mir gelüftet — und ich sah
Wie noch ein verborg'nes Glimmen
Dir am falschen Busen zehrt.

Carlo (für sich.)

So verknüpft der Argwohn Alles!

Vanina.

Deute nicht so schimpflich, was ich
That. Für Dich besorgt — für Dich
Und für Deinen Sohn —

Pietro
(sie unterbrechend.)
Für den? —

Ja zunächst für Dich, Vanina,
Hast die Flucht Du unternommen.

Vanina.

An mein Wohl ist auch das Deine
Enggeknüpft. Was mir gewonnen,
Dir gehörts, dem Sohn nnd Bruder
Der für Dich sich opferte!

Pietro.

Nichts soll mir das Weib gewinnen.
Eig'ner Kraft vertraue ich.
Ha, vom Weibe es zu hören
Daß ich ihr ein Glück verdanke,
Daß sie mit beschränktem Geiste
Lenken will den freyen Mann,
Das entehret meinen Ruhm.
Enggebannt in ihre Schranken
Schalte nur das Weib mit dem,
Was der Mann, der schaffende,
Mit dem unerschöpften Quell
In der thatenfrohen Brust,

Ihr verständig zugewiesen.
Das Verlorne selbst erringen,
Mit dem Schwerte es erzwingen,
Und es Feindes Arm entwinden
Das ist sein Beruf. Du hast
Launenhaft mir vorgegriffen,
Mich erniedrigt bis zum Knaben,
Und geschändet meinen Ruhm.

Vanina.

Nun so will ich schweigen. Richte
Ueber die Gebeugte. Eines
Gönne, höre Micael,
Den Vertrauten uns'res Hauses,
Jenen Priester, graugelockt
Mit dem ich zu Rathe gieng!

Pietro.

Schweigen, duldsam tragen jedes
Loos, das ziert die Frauen!

Vanina.

Tragen!

Leicht wohl ziemt's dem kühnen Mann;
Schnell wirft er die Bürde ab,
Drückt sie allzuschwer die Brust.
Aber schonungslos erdrücken
Läßt er von der schweren Bürde
Uns, zu theilen nur bestimmt.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Micael.

Pietro.

Wie, so scheu, gekrümmt und schleichend
Naht er sich, der fromme Mann?
Auch ein Flüchling! gute Lehren
Habt Ihr Eurer Schülerin
Eingeflößt, sie thaten Wirkung!

Micael.

Fürst, seyd edel Ihr und groß,
Wie Euch immer Frankreich nennt,
Laßt den Hohn, er dürfte Euch
Selbst noch treffen, eh' Ihr's ahnet!

Pietro.

Ein Prophet! nichts giebts zu warnen
Hier! nicht Buße predigen
Läßt sich ein Bastelica,
Von dem Mann, der selbst die Strafe
Zugezogen sich durch Rath.

Micael.

Nicht verberg' ich's. Eure Fürstin
Hatte reiflich überdacht,
Offen sich mir mitgetheilt,
Ich bestättigte die Flucht,
Mir, dem langgeprüften Freunde,
Der ihr Seelenheil besorgte:

Durfte sie wohl offenbaren
Ihres Herzens Innerstes.
Tadeln mag es Eure Strenge,
Daß, der Hülfe sie beraubt,
Sie, die Fürstin, ihre Würde
Noch zu retten suchte. Ferne
Trieb Euch der gewalt'ge Drang
In die weitentleg'ne Zone —
Ihr vergaß't die Frau darüber.

Pietro.

Sattsam war ihr angewiesen,
Und St. Florent sorgte emsig
Ihr die Renten immer zahlend,
Daß sie ihrem Rang gemäs,
Hier zu Aix verweilen konnte.

Vanina.

Ein Saint Florent und die Hülfe! —
Jenen kenn' ich — diese nicht.
Unermüdet zeigt' er sich,
Dienstgefällig läng're Zeit,
Eigennutz ist immer thätig
Füllt die linke Hand sogleich
Vortheil, überschwenglich groß,
Wenn die rechte kärglich gab;
Deine Sorgfalt lobte ich,
Als Du in Navarra weiltest —
Später — mußten die Juwelen
Deine Hülfe mir ersetzen! —

Micael.

Dieß betheuert Euch der Priester

Carlo.

Nichts ergreift ihn, unbeweglich
Steht er, wie ein schroffer Fels!

Pietro
(zu Vanina.)

Großes war Dir zugemessen,
Schmücken sollte Dich die Krone,
Prangend auf dem gold'nen Throne
Hättest Du ein Volk beglückt,
Dessen Mitte Du entsprossen.
Herrlich träumt' ich jene Tage
Wo Du an der Seite mir
Leuchtend im Smaragd-Gewande,
Angebetet von dem Volke
Das mich sein nennt freudetrunken,
Theiltest des Regenten Sorgen.
Aber sieh, der Freude Morgen
Glanzvoll mir schon aufgegangen,
Höhnend hast Du ihn verlacht,
Alle Blüthen die sein Hauch
Lockte aus der schönen Saat,
Die ich in die tiefe Furche
Meines Lebens freudig streute,
Tratst Du mit verweg'nem Fuße!
Neidisch göttlichem Genuße
Den ich Hoffnungsvoll mir schuf,

Hast die Blumen mir geknickt,
Nun, Du sollst mit ihnen welken!

Micael und Carlo.

Unheilsvolle Schwärmerey!

Pietro.

Unheilsvoll? Ihr feigen Thoren!
Wer zum Großen ist erkoren
Achtet nicht den Hohn der Welt!
Werft euch tollkühn in die Bahn
Die ich unaufhaltsam wandle,
Ueber solche — Kriecher schreitet,
Lachend der Bastelica.

(Zu Micael.)

Priester, nicht beflecken soll
Euer Blut mein Siegerschwert,
Hebt Euch schnell aus meinen Blicken,
Nimmer darf ich hier Euch schauen,
Euch, den tückischen Verführer.
Geht, und wuchert mit dem Leben,
Das schon grauumlockt und starr
Niedersinkt zur Grabesscholle.

Micael.

Fromme Fürstin, meinen Segen!

Vanina.

Er schwebt über meinem Haupte!

Pietro.

Wie des Gatten schwerer Fluch!

Carlo.

Keine Gnade?

Pietro.

Gnade giebt der Himmel!

Carlo.

Und Du glaubst an keinen Rächer?

Pietro.

Carlo! die verweg'nen Blicke!!

Vanina.

Weh' mir! Bruder, Deine Schwester
Schone! sieh, sein Auge leuchtet
Milde und Vergebung mir!

Pietro

(mit dem Anscheine augenblicklicher Rührung.)
Carlo!

Carlo.

Lüget dieses Auge nicht?
Sanftere Gefühle wallen
In der ausgestürmten Brust?

Pietro.

Geh, und lasse meinen Schmerz
Zeugenlos vor ihr mich klagen!

Micael.

Fürstin, Gottes Hand beschirme
Euer theu'res Haupt!

Vanina.

Er wird's!

Carlo

(leise zu Vanina.)

Schwester, rechne auf den Bruder!

(Er geht mit Micael ab.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen, (ohne Micael und Carlo.)

Pietro

(nach einer Pause ernst und feyerlich.)

Thränen in Vanina's Auge?
Wollte Gott, daß ihre Quelle
Reinigte des Weibes Schuld.
Waren es doch gold'ne Zeiten,
Sank der Himmel selbst doch nieder,
Breitete des schönen Fülle
Aus vor mir, wie einen May!
War ich doch der erste Bürger
In der schönen Gottes-Welt,
Selig durch der Liebe Bande,
Enggeknüpft an Dich, die Theu're,

Eine holde Lebensgöttin,
Spendend mir die höchsten Gaben,
Sinn und Herz mit Liebesreitz
Immerdar so süß umstrickend!
Sieh, da wurdest zur Erynne,
Treibst mich selbst zur Höllenqual;
Schleuderst mir die gift'gen Schlangen
An die liebeheiße Brust,
— Und Du weck'st der Rache Lust.

Vanina.

Mein Gemahl! Du selbst zerstörest
Deines Lebens schöne Blüthen:
Mann bist Du! das Weib ist schwach.
Strafe die Natur! Sie gab
Ja dem Weib den weichen Sinn,
Biegsam, und der Noth gehorchend!

Pietro.

So entschuldigt sich das Weib,
Schreitend fort von Schuld zu Schuld,
Wenn sie sattsam sich gebuhlt!
Birg' mir nur Dein Angesicht,
Deine Schuld verbirgst Du nicht!

(Ironisch.)

Nein, nein, das ist tiefer Schmerz,
Der verhüllt sich. Auch die Natter
Rettet sich in tiefes Dunkel,
Tratt sie fest der schwere Fuß. —

(Er geht ab.)

Eilfte Scene.

Vanina (allein.)

Ha, Pietro, solche Schmach!!
Schmerz, nicht krümmen sollst du dich!
Richte dich empor und klage,
Laut den Sternen tiefen Jammer,
Stürme durch die Herzenskammer
Wo Du angeschlossen harrtest,
Bis sein Dolch nach Blut verlangend,
Eingerannt die dunkle Pforte.
Werdet scharfe Pfeile, Worte,
Du Geduld, sey mir mein Schild,
Fest und stark und wohlgestählt,
Du Bewußtseyn sey mein Bogen,
Daß ich unerschüttert stehe,
Solche Schmach von mir abwehre,
Die sich schamlos an das Weib,
Und mit gift'gem Dolche wagt.

(In sanfte Ergebung überschmelzend.)

Ach, ich kann's nicht, Schild und Bogen,
Und die Pfeile sinken hin,
Wie dem müden Kämpfer, lange
Ringend. Einmal rafft er noch
Seine letzte Kraft zusammen,
Stemmt sich mit erglühtem Auge,
Und mit kühn gestrecktem Arm —
Ach, die Kraft ist ihm entschwunden,
Und verhaucht in schweren Wunden!

(Sie wankt in ein Seitengemach.)

Zwölfte Scene.

(Ein Zimmer im Parlamente zu Aix.)

Carlo (und die) Parlamentsperson.

Carlo.

Vorbereitet seyd Ihr schon,
Unterrichtet von der Sache?

Die Parlamentsperson.

Alles weiß das Parlament.

Carlo.

O so eilet. Keine Stunde
Dürfen wir versäumen mehr.

Die Parlamentsperson.

Wachen sind schon abgesendet,
Zu beschützen Eure Schwester.
Eng verwahren die Gemächer
Müssen sie, und San Pietro
Darf der Gattin sich nicht nahen,
Bis er uns durch einen Eid
Schonung feyerlich versichert.

Carlo.

O wie dank ich's diesem Eifer!

Die Parlamentsperson.

Pflicht erheischt's des Parlamentes,
Selbst hat der Bastelica

Unserm Schutze sie empfohlen.
Diesmal gilt er gegen ihn!
Wohlbekannt ist uns sein Treiben,
Und sein ungezähmter Sturm.
Micael, der Priester machte
Aufmerksam auf böse That, —
Sie entfloh, die arme Fürstin,
Dieß empörte sein Gemüth.
Wohlgethan hat nicht die Fürstin,
Denn sie hatte uns verletzt,
Heimlich weg von Aix zu fliehen,
Das für sie verbindlich sich
Wegen Schutzes hat gemacht.

Carlo.

Das erwog ich selbst, unselig
Nannt' ich das Beginnen. Doch sie
Folgte ja des Priesters Rath.
Und wie mächtig greift der Priester
Nicht ins Innerste der Frauen?
Wie erschüttert nicht sein Wort,
Zwischen Höll und Himmel wiegend
Die befang'ne zarte Seele?

Die Parlamentsperson.

Und so leicht und ohne Rüge
Zog sich Micael aus der Schlinge?

Carlo.

Weggewiesen, stolz verachtend,
Hat ihn der Bastelica.

Ihr nur rechnet er die Flucht
Zu, als untilgbare Schuld.

Die Parlamentsperson.

Mein Ornano, gehet ruhig
Und verständiget die Fürstin
Von des Parlamentes Sorge.

(Beyde gehen ab, zu verschiedenen Seiten.)

Dreyzehnte Scene.

(Das Gemach der Rosa Colonna.)

Vanina.

Wohl Dir, daß Du ihn nicht schautest,
Daß des Zornes wüth'ge Flamme
Wild entströmend seinem Munde
Schrecklich leuchtend ihm vom Auge,
Nicht in Deines Herzens Stille
Schleuderte der Schmerzen Qual.

Rosa.

Meine Fürstin, ach, mir banget!
Welches Loos ist Euch beschieden!

Vanina.

Mag es fallen, wie es will,
Heiter blick' ich ihm entgegen.

Rosa.

Heiter ist der Fürstin Blick
In des Todes nächtlich Grau'n?
Mitten in dem schönen Lenze,
Der Euch lächelnd noch umblüht,
Stößt Euch an des Todes Grenze
Sein verweg'ner Rächer=Arm!
Kaum das Morgenroth erglüht
Eines Lebens, angehaucht
Von des Friedens und der Liebe
Wundervollem Zauberodem,
Eine Blume hehr und schön,
Knickt Euch früh, vom Rache=Sturm
Zu vermess'ner That getrieben,
Der Ergrimmte schonungslos?

Vanina
(mit Schmerz.)

Früh — vielleicht! — d'rum laß mit Dir,
Die ein schwesterlich Vertrauen
Enge an die Fürstin knüpfte,
Rückwärts in die Jugend schauen!
O mir ist so wohl bey Dir.
Eines Engels holde Nähe
Der mir stets zur Seite wallte,
Ahnet mein zerriss'nes Herz.
Bleibe Du bey mir, verharre
Du! Was Deine Lippen mir
In bedrängnißvoller Stunde
Zugeflüstert, Trost verkündend,

Laß die Schmerzgebeugte hören!
O es ist ein Wonneklang,
Der aus fernen Himmelshöhen
Ins beklommne Herz mir drang.

Rosa.

Wenn ich's wagte, zu versöhnen
Den Gemahl? — Sind solche Thränen
Von der Dienerin geweint,
Treuergeben der Gebietrin,
Nicht ein lindernd warmer Quell,
Der den Panzer ihm zerschmilzt,
Hundertfach um's Herz geschlungen?

Vanina.

Treu ergeben! das ja bohret
Ein ins Herz wie gift'ger Stahl!
Deine Treue bringt Dir Tod.

Rosa.

Treue bringt den Tod?

Vanina.

Laß uns schauen in die Nacht
Voll der frommen Zuversicht,
Ob uns nicht ein Engel lacht
Und der Hoffnung Kränze flicht!
Rosa unter Sturz und Trümmern
An des Abgrunds tiefem Schlunde
Sieht die Hoffnung Strahlen schimmern.

Und der Klage einsam Wimmern
Kehrt sich schnell in Jubellaut!

(sie vertraulich bey der Hand fassen.

Hab' ich doch ein liebend Herz
An Dir, Holde, mir gewonnen,
Mit mir theilend Gram und Schmerz.
— Sey's! es leuchten schön're Sonnen
Jenseits! sieh, dort blühen Kronen
Für den Dulder, ewig grün,
Rosa! folge mir dahin! —

(Rosa sinkt ihr an die Brust, Vanina richtet himmelwärts das Auge.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Ein Saal prunkvoll ausgeschmückt.

Erste Scene.

Pietro (allein.)

(Er macht einige Schritte im Saale auf und ab. Innerer Kampf und Unruhe in Bewegung und Mienen sichbar.)

Hab' ich dich erfaßt, Entschluß?
Stehe fest, und wanke nimmer.
Halt' ihn in des Herzens Tiefe,
Den Prometheus, schmiede ihn
Mit demantner Kette an,
Laß ihn wüthen in der Nacht,
Jammern auf zum wirren Geiste,
Der ihn schleuderte zum Abgrund, —
Ja, sie muß — sie muß mir sterben!
Tilgen muß ich solche Schmach
Die sie frevelhaft verübte.
Mag die Welt mit scheuem Blicke
Schauen auf die blut'ge That,
Lastet sie mir tausend Flüche
Einst auf meine Grabesstätte.

Thürmen will ich über sie
Großer Thaten Monument,
Und der Wandrer staune nur
Des Bastelica's Trophäen!
Sie entfloh! warum? Vom Feinde
Lies die Falsche sich bewegen,
Sie verrieth den Gatten! mehr
Galten ihr versproch'ne Güter,
Mehr als ich — mehr als das Glück
Das ich schaffe dem bedrängten,
Dem verlass'nen Vaterlande!
— Und wie nennt sich solche That?

(wüthend.)

Donnernd ruft es hier, Verrath!

(nach einer Pause.)

Kann ich üben hier die Strafe?
Emsig lauert der Ornano,
Forschend blickt er mir ins Auge,
In der Seele Innerstes
Dringt des Jünglings Feuerblick.
Hier muß Mittel schaffen ich.
Zu entfernen gilts den Wächter.
Um das Große zu vollenden
Wählt der Kühne jedes Mittel.
Nur ein Hebel ists, den Bau
An das Ziel zu führen — diesen
Sieht die Welt bewundernd an,
Nach dem erstern frägt sie nicht.
Schau Dich um auf dieser Erde,
Frage bey dem Sitz der Thronen,

Was sie schuf, was sie erhält;
Frage die Juwelen-Kronen
Und der Fürsten Szepter alle! —
Bald enträthselt ist die Schrift,
Nur dem Volke Hieroglyphe:
Aus des Blutes Purpurwogen,
Drüber hin die Herrschaft Brücke
Kühn gestellt auf festen Bogen
Sind sie furchtbar auferstanden. —
Ihn nach Corsika zu locken,
Das, Pietro, sey beschlossen.
— Und den Casanova? — Diesen?
Geb' ich zum Geleite ihm.

Zweyte Scene.

Pietro. Casanova (später.) Carlo.

Pietro.

Sey willkommen, Casanova.
Wie gerufen, kömmst Du mir.

Casanova.

Du hast Großes zu eröffnen?

Pietro.

Ja, das Große suchst Du nur,
Immerhin ist's nur Dein Streben,
Das ja ist es, was so enge
Uns're Geister hat verbunden.
Sey geduldig! nimmer ferne
Ist das heißersehnte Ziel.

(mit Beziehung.)
Einmal wird es Nacht noch werden,
Ihren schwarzen Mantel schlägt sie
Um die schönbekränze Erde —
Um das Herrliche und Schöne
Was sie schließt in ihre Arme,
Was sie liebvoll aufgesäugt
An der reinen Mutterbrust —
Um die Menschen, ihre Kinder'!
Angethan mit holden Reizen —
Aber ungleich oft der Mutter,
Die oft glänzen, süße Düfte
Hauchend aus dem gold'nen Kelche —
Ach, und tiefverborg'ne Gifte
Trügerisch in sich verwahren! —

Casanova.

Ha, ich kenne diese Sprache.

Pietro.

Du verstehst sie?

Casanova.

Ihre Deutung?

Pietro (für sich.)

Halte ein, Pietro. Lenke
Um, auch dieser möchte
Menschlich und gefährlich werden!

Casanova.

Deine Gattin sah ich!

Pietro (seitwärts.)

Sieh!

An dieß Herz zu klopfen sucht er,
Aufzuriegeln diese Pforte
Durch des Fürworts mächt'gen Zauber,
Und den Entschluß ihr zu rauben
Den ich fest verschlossen halte!

Casanova.

O ich sah sie dulden, weinen,
Schöner noch in ihrem Schmerze
Herrlicher als sie an Deiner
Seite in der Liebe schönen
Tagen wandelte die Frohe.
Wie ergriff mich da ihr Wesen,
Wie erschütterte ihr Anblick!
Leidensvoll, die stille Thräne
Einer großen Dulderin
Nur vergleichbar, groß bekämpfend,
Stand sie, wie von Glorie
Die Verklärte ist umstrahlet!
Solchen Zauber sah ich nie.
Nie erschuf die Phantasie
Solche herrliche Gebilde.
Selbst dem Künstler, reichbegabt,
Wandelnd unter Idealen,
Ist kein solcher Engel, schwebend
In des Urlichts reinen Höhen,
In der schöpferischen Stunde,
Wo des Geistes Flügelschlag
Stürmet in Begeisterung,

Angeschwellt die heit're Brust,
Von den seligsten Gefühlen,
Mit dem Retze kaum erschienen.
Und Du nennst sie Schuldige,
Und Du dräust ihr — Schreckenvolles!
Da verschwindet auch die Schuld,
Wo so Herrliches im Bunde,
Wo des Herzens höchster Adel
Und des Geistes schönste Blüte
Sich verwob zu einem Engel!

Pietro.

Schuldig ist sie. Doch die Schuld
Hat das Schöne ganz verdunkelt;
Drohen ist die That nicht selbst,
Ausgetilgt in dieser Brust,
Ist nicht des Gerechten Sinn.
Nur gerecht seyn will Pietro.
Laß die Sorge um Vanina.

Casanova.

Gönne Schonung!

Pietro.

Casanova,
Höre nun, was auszuführen!
Morgen gehts nach Corsika.
Du begleitest den Ornano.
Liamone, und auch Golo
Mit den achtzehn blüh'nden Städten

Stehen auf, sobald mein Name
Und der Deine sind verkündet!
Vorbereitet hab' ich alles.
Tyzani, der Ahnen Schloß
An des Monte d'oro Rücken
Oeffnet sich den trauten Freunden.
Dorthin eilest Du mit Carlo
Bis ich selber folgen werde.
Ungeduldig harren schon
Zwanzig Hundert der Franzosen
Die in Frejus eingeschifft.

Casanova.

Wird mir Carlo folgen? Wird er's,
Während die geliebte Schwester
Des Gemahles Arm bedroht?

Pietro.

Nur zum Schutze dient mein Arm!
(Carlo ist inzwischen eingetreten, und steht von ihnen unbeachtet, im Hintergrunde.)

Casanova.

Bleibe Deiner Größe treu.
Nicht durch Blut erklimmt der Edle
Ew'gen Ruhmes Strahlen-Höhen!

Carlo.

Carlo wird den Dolch abwehren!

Pietro.

Mit Dir will ich sie ersteigen,
Für das Glück des Volkes ringen —
Kämpfend nur für Weib und Sohn!

Carlo.

Wie, er meint die Schwester doch!

Casanova.

Für Vanina! ach, der Bruder
Ist vom Bunde ausgetreten!

Carlo.

Solchen Bund muß Carlo hassen!

Pietro.

Rückzukehren eilet Carlo,
Seiner Schwester sey verziehen!

Carlo
(freudig vorstürzend.)

Du verzeihst? Nicht wär' es Lüge,
Was dem Freunde Du versprichst?

Pietro, (überrascht.)

Du, mein Carlo?
(Sich ermannend.)
Kleine Seelen
Nähren fort den gift'gen Groll. —

Carlo.

O so lasse Dich umfassen!
Carlo nenne wieder Dein,
Dein! er wird Dich nimmer hassen,
Treu im neuen Bunde seyn!
O die Freude giebt mir Flügel!
Lasse mich ihr schnell verkünden
Diesen Arm um sie zu winden,
Und der Küsse heisses Siegel
Auf die Lippe ihr zu drücken!
Diese Bothschaft wird erquicken,
Offen steht im höchsten Glanze
Ihr der Freude schöner Himmel.

(Er will fort.)

Pietro.

Nicht zu schnell, mein Carlo! mich laß
Deiner Schwester, mich's verkünden!
Wichtiger ist, was ich sage.
Zieh voraus mit Casanova.
Schiff' Dich eilig mit ihm ein,
Unterrichtet ist er ganz.
Von dem Freunde hier vernimm
Was ich wünsche, daß geschehe!

Casanova.

Folgen wird Vanina uns.
Mit Pietro reis't sie ab,
Um die Heimath zu begrüßen,
Und die Zeugin dort zu seyn:
Von dem Kampf und uns'rem Siege.

Carlo.

(Pietro's Hand ergreiffend.)

Diese Hand, so oft erfaßt,
Und so oft zurückgestoßen,
Lasse sie recht innig drücken.
Sie verpfändet mit dem Drucke
Meiner Schwester theures Leben!

Pietro

(sie hinreichend, für sich.)

Nimm sie hin, die Hand nur ist's
Die das Leben Dir verspricht —
Dieses Herz — verheißt es nicht!

(zu den Beyden.)

Lebet wohl! am Monte d'oro
Sieht Euch der Bastelica;
Dort herab von seinen Höhen
Sollen uns're Fahnen wehen.
Grüßt die heimathlichen Auen!
Großes werden sie bald schauen.
Niederstürmen gleich dem Strome
Werde ich zum zweytenmal,
Und mit meinen Heeres-Wogen
Unter donnerlautem Schall
Stürmen in der Feinde Mauern,
Wo sie, jene gift'gen Schlangen,
Rache dürstend, tückisch lauern.

(Er geht ab mit Casanova.)

Dritte Scene.

Carlo (allein.)

Wonne-Taumel, trage, trage
Mich dahin auf deinen Schwingen!
Senke nicht dein Gold-Gefieder!
Halte mich in deinen Räumen,
Wo mich Jubellaut umtönt.
Bin ich mit ihm ausgesöhnt?
Hat der Haß hier ausgeflammt?
Neu hat sich das Herz geöffnet!
Gleich des Friedens stillen Thoren,
Zu empfangen frohe Sieger,
That es seine Flügel auf,
Und umarmt den froh Willkommnen!
Eingezogen ist er wieder,
Herz, nun schließe ewig dich.
Fest umklammert soll er bleiben,
Keinem Sturm gelingt es mehr,
Zu erschüttern seine Angel.
Aber sieh, er tobt hinaus,
Sprengt die Thore wild entflammt!
— Sind nicht Wachen aufgestellt,
Zu beschützen meine Schwester?
Carlo, das verletzt den Edlen,
Und du mahnst ihn an die That,
Die im Keim er selbst erstickte.

Vierte Scene.

Carlo. Casanova.

Casanova.

Was begannst Du? Ich erstaunte!
An dem Flügel, wo die Fürstin
Wohnet seit der letzten Nacht,
Wollten Wachen sie beschützen.
Carlo, ist's Dein Werk? wie rasch
Hat Dich Deines Hasses Glut
Diesmal zu der That getrieben!

Carlo.

Sollt' ich's läugnen? nein. Ich that's —
Ich und Micael bewogen
Im geheim das Parlament,
Sie zu schützen vor der Wuth
Des erzürnten San Pietro.
Muß der Mensch so oft zurücke
Schreiten in die alte Bahn
Die er laut verflucht, die ihm
Schien ein falscher Schlangenpfad,
Endlos schwindend in die Tiefe!
Wer enträthselt mir die Macht
Die den Menschen immer drängt,
Ihn von Pol zu Pole schleudert,
Und des Hasses Schreckensflamme
Mit der Liebe mildem Hauch
Löscht in seiner dunklen Brust?
Hab' ich mir's doch selbst geschworen,

Abzufallen von dem Manne
Der ein schreckendes Phantom
Niederstürtzte, wildverheerend
In des Lebens Blumenauen
Mir so herrlich ausgebreitet!
Hab' ich schon die Hand bewehrt
Mit dem Dolche, hoch zu rächen
Den verruchten Quäler! sieh,
Menschlich hab' ich ihn befunden,
Reuvoll; und im Sturme rasend
Fällt auf mich sein Freundes-Blick,
Und das Wort, so mächtig fesselnd,
Das den Stein erweichen kann —
„Er verzeiht" das faßte mich
Bey der Seele Innerstem,
Wandt' mir schnell den Feindes-Sinn,
Und ich muß ihn wieder lieben!

Casanova.

Dank dem Himmel! unser Carlo,
Der Verlorne, fand sich wieder!

Carlo.

Hast Du abgestellt die Wache?
Hat er Kunde nicht erlangt?
O das hätte neue Flammen
Aufgejagt in seinem Busen!

Casanova.

Sie entfernten sich!

Carlo.

Dank, heissen
Dank, Du edler Casanova,
Komm mit mir. Zur Schwester wollen
Eilen wir. Ich muß sie schauen
Einmal noch, den Bruderkuß
Drücken auf die Rosenlippe,
Und dann fort, zum Vaterland,
Fort zur heimathlichen Wiege
Fort zur Schlacht — zum frohen Siege! —

(Beyde gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Im Nebenflügel des Pallastes. Ein einfaches Gemach.)

Vanina

(sitzt einsam trauernd an einem Toiletten-Tische, und liest in einem Buche die Stelle:)

„Selig, die Verfolgung tragen,
„Selig, welche duldsam leiden,
„Tröstung wird in schönern Tagen,
„Und sie ärnten Himmels-Freuden"!

(Sie küßt das Buch.)

Dieß ja war die heil'ge Stelle
Die er mir an's Herz gelegt.
Micael! sie ruhet tief
In dem schmerzerfüllten Herzen.
Mit ihr hat der Himmel sich
Mir ins Innerste gesenkt.

Süßes Vorgefühl der Wonne,
Ahnung schmerzensloser Zeit!
Winkt mir nicht die Palmen-Krone,
Sind nicht Blüten schon gestreut,
Auf der Wolken Silbergrunde
In der frohen Ewigkeit.
Selig, selig!

Sechste Scene.

Vanina, Carlo, Casanova, Rosa, (treten ein.)

Carlo

(mit Begeisterung auf Vanina hineilend.)

Schwester', sieh der Friedens-Bote
Eilet auf der Freude Schwingen
Dir entgegen! nicht zum Tode,
Der die grauenvolle Hippe
Ueber Deinem Haupte schwang,
Nein, zum schönen Leben wirst Du
Wandeln aus dem Klaggemach.
Ausgeweint hat nun der Schmerz,
Und das tieferstöhnte Ach
Stürmend durch's leidende Herz,
Es verstummt; mit holdem Lächeln,
Mit der Freude Jubellaut
Wirf Dich in des Lebens Strom.
Heiter flutet's, Morgenfächeln

Kost um die befreyte Brust,
Auf, sie athme Wonne und Lust!

(Vanina blickt ihn mit Verwunderung an.)

Vanina.

Träum' ich? Ist des Himmels=Pforte
Plötzlich vor mir aufgethan?
Sind dieß eines Engels Worte?
Nein, o nein, es ist nur Wahn!!

(Sie versinkt in wehmuthvolles Schweigen.)

Rosa.

Wahrheit, Fürstin, kündet er.
Blickt ihn an, der Bruder ist's,
Fried' und Freude Euch zu bringen!

Vanina.

Ach, mein Bruder! Carlo, Du noch
Wagst es, die zum Grabe wanket,
Mich, die Leidende, zu schauen.
Geh', und laß mich einsam schwelgen
In den ew'gen Freuden, nimmer
Fesselt diese Erde mich.
Oben, dort in Sonnenräumen
Ist Vanina's Geist schon heimisch.

Rosa.

Hört den Bruder! die Versöhnung
Ist erwirkt! er zürnt nicht mehr.

Vanina.

Die Versöhnung?

(Sie erhebt sich, wie von einem frohen Ahnungsgefühle gehoben.)

Ihr verbürgt sie?

Casanova.

Trauet den Verkündern! wir sind
Die Erkornen, diese Kunde
Ungesäumt zu hinterbringen!

Vanina.

Dieses Antliz leuchtet Freude.
Ja, sie thront auf dieser edlen
Sanftgewölbten Stirne. Immer
Lacht der ungewölkte Himmel
Euch aus friedverklärtem Auge,
Sanfter Casanova. Würdig
Seyd Ihr meines großen Gatten!
Enger Seelenbund umschlinget
Euch und den geliebten Carlo!

Casanova.

Segnet, Fürstin, uns'ren Bund,
Daß er nimmer mehr sich löse,
Und das Große er vollende,
Das ihn schuf ins frohe Leben

Carlo.

Seg'ne mich! Dein Geist begleite

Mich auf stiller Friedenswoge,
Wenn sie mich zur Heimath trägt!

Vanina.

Du verläßt mich? ziehest fort?

Carlo.

Jetzt — im Augenblicke nach
Corsika voraus zu eilen
Trug mir San Pietro auf.
Und Du folgst mit ihm uns nach!

Rosa.

Heilige Vorsicht! dein göttliches Walten,
Wer hat es erforscht und wer erkannt?
In des Herzens geheimste Falten,
Wuchernd mit tödtlichem Haß
Sendest mit segnender Hand
Plötzlich du der Liebe Strahl.
Ich bete dich an, ich verkünde es laut:
Du schwebst ob dem unendlichen All,
Du rettest den Menschen vom schrecklichen Fall,
Hat er auf dich, o Hohe, gebaut;
O jubelt mit mir, sie ist gerettet,
Er schlingt um sie den Friedens-Arm.
O Fürstin, von lieblichen Blumen umkettet
Wiegt Euch das Leben von Schmerzen zur Freude,
Nicht bleiche die Wange mehr bänglicher Harm
Kommt, daß ich die Glückliche schmücke,
Daß sie mir prange im köstlichen Kleide,
Und sich von den Schmerzen erquicke!

Vanina
(in Carlo's Arme gleitend.)

Darf ich's hoffen, darf ich's glauben!
Diese Thräne verheißt mein Glück?
Bruder, Du kündest mit wonnigem Blick
Mir der Versöhnung herrliches Fest!
Hat sich vom Busen die Natter gelöst,
Giftgeschwollen ums Herz geringelt?
Du führst mich wieder ins Leben ein
Mit der Hoffnung gold'nem Strahl!
Es dämmert des Morgens Hochzeit-Schein
Liebäugelnd aus tödtlicher Nacht,
Ich schmücke mich bräutlich für's zweyte Leben,
Mir vom versöhnten Gatten gegeben!
O selige Stunde! o süßes Versöhnen!
Schmelzende Klänge für jammerndes Stöhnen!
Freundliches Leben voll zaub'rischem Reitze!
Daß der fröhliche Mensch nach dir nur geitze!
Er enthebt sich auf schaukelnden Flügeln,
Ruft ihn die Stunde zu Höhen hinan,
Er lächelt herab auf die blumige Bahn.
Wer glücklich gelebt — der scheidet gerne,
Und findet des Himmels verdoppelte Wonne
Entsinket vom Haupte die irdische Krone
Ist er entrückt zur ewigen Ferne!

(Alle stehen tiefgerührt um Vanina.)

Carlo.

Lebe wohl! ich scheide. Kehre
Wieder an Pietro's Brust;

Jenseits — an der Väter-Insel
Schön'ren Küsten grüßt Dich wieder
Carlo, Dein beglückter Bruder.
Athmen wir dort ihre Lüfte,
Glänzt von goldnen Rebenhügeln
Uns die Friedens-Sonne wieder —
Wandeln wir im freyen Lande
Frey im schwelgenden Genusse
Süßverträumter Rosentage,
Dann, Vanina — drückt als Sieger —
Dich der Bruder an dieß Herz —
Oder lispelt Dir als Geist
Heimgegangen früh zur Ruh,
Einen Gruß Dein Carlo zu!

Vanina.

(feyerlich und ruhig.)

Nimm mit Dir den Schwester Segen!
Ernst und groß ist Deine Bahn.
Auch sie führt zum ew'gen Leben.
Ewig ist der Ruhm, und seine
Thaten blühen in Geschlechtern fort,
Sind geschrieben an die Sterne
Welche ewig — ewig wandeln. —
Unvergänglich ist das Handeln
Edler Menschen. Auch verschwunden
Aus des Lebens frohem Kreise,
Das den Sinnen freundlich lächelt,
Schalten sie nach Geister-Weise
Wie das unbekannte Wesen,
Im Getriebe dieser Welt.

Glücklich hast Du mich gesehen,
— Und gebeugt von tiefem Schmerz.
Solchen Wechsel will die Erde.
Tragen muß ihn jeder Mensch.
Gleiche Ruhe ist nur oben;
Grüße dort die theure Stätte,
Des Geschwister-Paares Wiege,
Wo wir einst im Flügelkleide
Flatterten so froh und selig. —
Oft schon netzten heiße Thränen
Dieses Auge — sehnend blickte
Es hinüber. Dieses Sehnen
Bracht' mich um Pietro's Liebe.
Aber sieh, an seiner Hand
Gleit' ich in das schöne Land. —
Er eröffnet mir die Pforte
In der Jugend-Träume-Reich.
Besser ist's, durch ihn zu finden
Was den Busen mir geschwellt, —
Seine Hand soll mich umwinden
Mit der Rosen Purpurroth,
Die in ew'gem Frühling blühen.
Er entriß mich hier dem Tod,
Dort soll mir die Sonne glühen
Die ihm selbst, dem hehren Stamme
Mit mir frisches Leben gab.

Carlo

(sie in seine Arme schließend.)

Nahe schwanktest Du ans Grab,
Herrliche, blüh' fort, sey glücklich!

Rosa.

Glücklich! ! —

Vanina

(zu Casanova.)

Liebt Euch ewig fort!

(Sie geht durch die Seitenthüre, und die Uebrigen durch die Hauptthüre ab.)

Siebente Scene.

(Der vorige Saal des Pietro von Bastelica.)

Pietro (schreibt. Der Mohr Hassan steht in einiger Entfernung hinter ihm.)

Pietro (erhebt sich.)

Sind sie fort?

Hassan.

So eben, Herr!
Aus dem andern Flügel kommen
Casanova und Ornano.

Pietro.

Sahst Du feuchte Augen nicht?

Hassan.

Aufgeheitert, froh und hurtig
Stiegen Beyde in den Wagen.

Pietro.

Trügt' Dich wohl Dein Auge nicht?
Carlo schien Dir munt'rer Laune?

Hassan.

Wie der rasche Jüngling immer
Leichtbeweglich, Flammenblicke,
Kühnen Trotz und edlen Stolz
In gebieterischer Miene
Zeigte, fand ich ihn beym Scheiden!

Pietro.

Gut so! Rufe mir Saint Florent!

(Hassan verbeugt sich, und geht ab.)

Achte Scene.

Pietro (allein.)

Einer ist noch zu entfernen.
Diesem Einen traut' ich viel —
Ihm das Höchste, Schönste an.
Treu wohl mit der Sclavenseele
Hütete er das Gemach.
Hat sich Monden lang gelagert,
Wie Eunuch vor ihrer Pforte,
Lauschte emsig auf die Worte,
Haschte gierig nach den Blicken,
Und er ließ sich doch berücken.

Einst des Hofes feiger Schranze,
Sinnbetäubt vom gold'nen Glanze
Hat der Klügling nichts bewahrt
Was ihn ehrt als freyen Mann.
Viel zu schwach um zu gebieten,
Krumm den Nacken, stumpf den Geist,
Sog er gierig die Kabale,
Jenes Gift, am Hofe schleichend
Eine tiefverborg'ne Quelle,
Ein in langen, langen Zügen!
Ob des Weibes List zu siegen
Fand ich tüchtig wohl den Mann
Fein in Sitte, wohlbedächtig.
Trifft nicht Tadel meine Wahl?
Hätte nicht ein offner Freund,
Fest und männlich, biederherzig
San Pietro mehr geziemt? —
Nein! ein Florent mußt' es seyn,
Der an Geist und Herz verwandte
Schützt zu oft für sich das Weib,
Das der Freund ihm anvertraut.

Neunte Scene.

Der Vorige. Saint Florent.

Pietro.

Lieber Graf, die Stunde mahnt,
Fort von hier ruft mich der Kampf.
Meine Freunde sind voran,

Und nicht säumen darf ich mehr
Mich zu stürzen in die Bahn
Die das Schicksal vorgezeichnet.
Habe Dank für Deine Treue,
Kehre wieder nach Paris,
Und dort denke öfter mein.
Uns're Rechnung ist geschlossen!
Hast Du eine Ford'rung noch,
Zaud're nicht, ich will bezahlen. —
Nichts bleibt hier Pietro schuldig.
Seine Rechnung schließt er ab,
Alles sey ihm abgefunden,
Lastet's auf dem Herzen, oder —
Nun leb' wohl?

Florent.

So kurz gefaßt
Bist Du? Solche Kälte plötzlich!

Pietro.

Kurz! ich habe Eile. Wuchern
Muß ich mit der kargen Zeit,
Jedes Korn im Stundenglase
Hält oft eine That in sich.
Ist's verronnen, sind die Thaten
Abgelaufen, zählt die Reue
Klagend die verlornen Früchte,
Die ihr ewig nimmer reifen,
Netzt den Sand auch heisse Thräne.

(Wie von innerem heftigen Drange fortgetrieben.)

Lebe wohl! Ich muß, es reißt mich
Fort im Wettersturm zum Handeln! —

Florent.

Lebe wohl! Glück Deinen Waffen!
(zögernd.)
Nicht doch, gerne möcht' ich's sehen,
Wenn Vanina — —

Pietro (rasch.)

Gern, ob nicht,
Was geschieht — geschehen muß;
Ich nur schau' es, i ch n u r, Florent.
Diese Augen übten sich,
In des Blutes rothem Spiegel
Ungescheut sich zu begegnen.

Florent
(mit Ahnung.)

Ungescheut den Dolch zu zücken,
Mit des Tigers grimmen Blicken
Hastig dürstend Blut zu trinken! —

Pietro:

Geh', an-Blut nicht mahne mich!

Florent.

Mahnen? ich? die Hand zu halten
Die sich blutig schon erhebt,

Die schon rachezitternd bebt,
Mahnet mich der bess're Geist!

(Er will fort. Pietro faßt ihn noch einmal ungestüm beym Arme.)

Pietro.

Eins noch, und dann Gott befohlen!
Schrieb Camillo Spinola?
Birg mir's nicht. Ich muß es wissen,
Lösche mir die Flammenqual,
Die mein Innerstes zerwühlt,
Sage, Florent, schrieb er öfter,
Sahst Du Briefe? —

Florent
(die Achsel zuckend.)

Nichts mehr? Soweit gieng mein Auftrag
Nicht! —

Pietro.

Du läßt mich ungewiß?
(Ihn genau fixirend.)
Ha, im Auge les' ich es!
Aufgedrückt hast Du das Siegel
Ihrer Frevelthat!

(Florent will reden, Pietro unterbricht ihn.)

Florent.

Ich soll — — ?

Pietro.

Schweige, schweige! nicht das Wort
Gilt mir mehr — ich will's nicht hören,
Was es sey, ich will nicht tiefer
Forschen — grübeln nicht, es liegt
Schrecklich sonnenhell vor mir.

(Er geht rasch ab, Florent folgt ihm mit seinen Blicken.)

Florent.

Ha, mir graut in Dolches Nähe,
Fort von hier, die Rache grinst
Wie ein scheußlich Nachtgesicht.
Raum, auf dem ich zitternd stehe,
Stoß mich aus, die Wolke bricht
Donnerschwer ob diesem Haus,
Sie entladet ihr Gewicht, —
Fort, hier wohnt des Todes Graus!

(Er geht schnell ab.)

Zehnte Scene.

(Micael und die abgeordnete Parlamentsperson.)

Micael.

(scheu um sich blickend.)

So! hier ist des Fürsten Wohnort.

Die Parlamentsperson.

Hier? die Fürstin aber? —

Micael.

Wohnet
In dem and'ren Flügel, welcher
Gegen Sonnenaufgang schaut.

Die Parlamentsperson.

Dort her kamm die Wach' zurück,
Die wir eilig abgeschickt.

Micael.

Ohngeachtet des Befehles,
Strenggemessen ihr ertheilt?

Die Parlamentsperson.

Irrgeleitet von dem jungen
Fremdling, der Pietro's Seite
Nie verläßt. Ich hab' sie wieder
Schnell mit frisch ertheilter Ordre
Abgesandt, sie ernst bedeutet:
Jeden Eingang zu verwahren
Der unmittelbar zur Fürstin
Führt. Sie ist schon dort vertheilt!

Micael.

Dank Euch für den Schutz. Lebt wohl!
Sorge für Vanina's Leben
Macht mich einmal noch verwegen,
Und ich trat in diesen Saal,
Kühn gefaßt zum letzenmal
Noch zu schau'n des Tages Strahl,

Wenn er Dolchbewehrt die Hand,
Auf mich stürzte wuthentbrant
Mich zu morden mit dem Stahl!
(Er geht ab.)

Eilfte Scene.

Die Parlamentsperson. Pietro (kömmt von der Seitenthüre heraus. Er stutzt beym Anblicke des Anwesenden.)

Die Parlamentsperson.

Nicht befremde mein Erscheinen.
In des Parlamentes Namen
Komme ich zu Euch, mein Fürst.

Pietro (finster.)

Was bewog es, Euch zu senden?
Habt Ihr etwas zu verkünden
Das mein großer König mir
Durch Euch mitgetheilet wünscht?
O er weis ja, was Pietro
Seit zwey Jahren unternimmt,
Daß ihm noch die Rache glimmt
Ob der Genueser Zwang
Der die Corsen schmählich beugt.
Sein Statthalter lebt ihm noch
In dem liebevollen Herzen.
Ich zertrümmerte das Joch,

Ich gewann die Riesenschlacht,
Und er gab des Herrschers Zügel,
Mit der unumschränkten Macht
Mir in diese Hand, vertraut
Mit dem schlachtenfert'gen Degen.
Also sagt, bringt Ihr Befehle,
Ich vollzieh' sie auf der Stelle.

Die Parlamentsperson.

Nicht der König sendet mich.
Gleichviel ist's, ob es sein Spruch
Ist, der mich hieher berufen,
Oder der des Parlamentes.
König, — Parlament, sind Eins.
Was wir thun, ist Königs-Wille.

Pietro (unwillig.)

Nun, so kündet mir's nur an!

Die Parlamentsperson.

Angezeigt dem Parlamente
Wurde, daß Ihr Arges brütet,
Eure Gattin, die Ornano,
Uns'rem Schutze anvertraut,
Dulde schimpfliche Behandlung.
Ihr Entfliehen wollt Ihr strafen,
Und — man banget für ihr Leben.
(Pietro sieht ihn mit steigendem Zorne an.)
Drum, in uns're Macht gegeben
Sey die Fürstin, bis Ihr eidlich
Uns verbirgt, Ihr werdet schonen

Die Unglückliche, dem Rathe
Folgend und des Herzens Stimme,
Als sie that den Schritt zur Flucht.

Pietro.

Wer vermaß sich, solche Lüge
An das Parlament zu bringen?
Mich als Mörder anzuzeigen,
Mich, eh' Jemand aus dem Schatten
Der gehob'nen Hand ermißt,
Daß zum Schlag sie fertig ist,
Wie gemeine Missethäter
Mit der Drohung zu bedeuten,
Mir das Weib, das mich verrieth
Zu entreissen? solchen Schimpf
Mir, der sich für seinen König
Stürzte in den Schlachtendonner,
Der ihn mit dem Lorbeer zierte,
Und zu Ehren mich erhob,
Daß die Lilie er wob
In der Ahnen altes Schild?
Nennet den Verruchten mir!

Die Parlamentsperson.

Ehrt den König in dem Amte
Das vor Euch ich nun begleite!

Pietro.

Ehren werd' ich ewig ihn,
Heilig ist mir die Behörde
Die in seinem Namen spricht,

Und ich ehre ihre Pflicht.
Aber nicht der König will,
Daß sich der Bastelica
Läßt sein falsches Weib entreissen,
Nicht den König ficht es an,
Wenn er strenge ahnden muß
Was die Frevelnde begonnen.
Ich bin selbst mein Herr, gebiete
Selbst in meines Hauses Kreise,
Wie der freye Mann begehrt,
Selbst beschütz ich meinen Herd,
Und dort schafft des Königs Macht
Nichts, so wie des Bettlers Hütte
Freysteht mit der schmalen Habe,
Also walte ich allein
Mit dem, was mir eng verbunden,
Und ich will mein Eigen seyn! —
Nennet den Verräther mir!

Die Parlamentsperson.

Fürst, vergeßt nicht, meine Würde
Duldet nicht den Ungestümm.
Mäßig ist, und ernst und heilig
Das mir anvertraute Amt.

Pietro.

Nennet ihn!

Die Parlamentsperson.

Gebt erst das Wort,
Nicht das Recht zu überschreiten,

Das dem Gatten und dem Fürsten
Nur beschränkt der Staat vergönnt.

Pietro.

Nennet ihn! verlanget nicht,
Eines freyen Mannes Wort,
Eines Fürsten, selbst Gebiether,
Da Verdacht, und Argwohn nur
Träumen von des Blutes Spur!

Die Parlamentsperson.

Laßt es, und verweigerts nur.
Vor der That hat Euch die Themis
Sorglich schon den Dolch entwunden!
Nicht in Euere Gewalt
Wird die Duldende Euch kehren.
Uns gehört sie! Nimmer löset
Ihr die Gattin, wollt Ihr nicht
Binden Euch durch Wort und Siegel! —

(Er geht ab.)

Pietro.

Er verschweigt die Namen mir!
Ha, sie tauchen schon empor
Wie ein Irrlicht aus dem Moor,
Flattern zückend hin und her.
Heller leuchten die Phantome,
Und es wird das Licht zum Strome,
Und der Strom zum weiten Meer.
Schon umstürmen mich die Wogen

Und auf ihnen hergezogen
Naht mir Carlo! Carlo, Carlo!
Ja, Du hast's gethan, ja Du
Und der alte, schlaue Pfaffe
Habt den Weg mir abgeschnitten.
Wie der Abgrund immer klaffe
Und die Rache mich anstarre —
Hurtig sey er überschritten —
Jenseits liegt die Todtenbahre.

(Er geht ab.)

Zwölfte Scene.

(Der Saal verwandelt sich in Vanina's Gemach.)

Vanina. Rosa Colonna.

Rosa

(angstvoll hereineilend.)

Wehe, weh, was soll die Wache?
Unten an des Eingangs Pforte
Stehen Männer riesig groß.
Näher kamen sie heran,
Fragten mich um die Gemächer
Die die Fürstin nun bewohnet.

Vanina.

Wachen? mir? Du schwärmest, Rosa!

Rosa.

Euch zum Schutze, sagte Einer!

Vanina.

Mir zum Schutze? gegen Wen?

(nachsinnend.)

Hab' ich vorhin nur geträumt?
Sag' mir, Rosa, wachten wir,
Standen uns're Sinne offen,
War's ein loses Gauckelspiel
Als uns Carlo — Casanova
Vor der Trennung noch besuchten?
Will der Gatte mich verwahren,
Stellt er mir die Bajonette
Vor die friedgeträumte Stätte,
Die Versöhnung war ein Trug?
Doch Du sagst ja, mir zum Schutze!

Rosa.

Euch, geliebte Fürstin, Euch!

Vanina (mit Entsetzen.)

Mir! so war es nur ein Traum!
Uns umgauckelte die Lüge,
Führte tückisch mich am Rande
Meines Grabes, das schon offen,
In des Friedens schöne Lande,
Ließ mich die Versöhnung hoffen
Zog die Schauerwolke weg
Die mich nächtlich bang umzogen,
Zeigte trügerisch den Bogen
Wo die heit're Bläue lacht
Mit der Liebe gold'nem Sterne

In der ewig klaren Ferne,
Ließ ihn tröstlich niederstrahlen
In die schmerzzerriss'ne Brust,
Daß die Furcht mit ihren Qualen
Tauschte mit der frohen Lust,
Aufzuathmen kummerlos,
Nur des Lebens Kelch zu trinken
Den der bleiche Tod umschloß
Mit der kalten, starren Hand,
Daß ich neu am Grabe stehe,
Und sein Odem mich umwehe.

Rosa.

Trug war's, Fürstin, schnöder Trug
Als das Herz vor Wonne schlug!

Vanina (zurücksinkend.)

Trug! der Bruder log! o nein,
Carlo log nicht! Selbst geblendet,
Hatte ihn der falsche Schein!
Nicht hat sich sein Herz gewendet.
Carlo traute dem Versprechen,
Von der falschen Lippe sog er
Des Verstellten gift'ge Lüge,
Hauchte sie mit treuem Kusse
Auf der Schwester bleichen Mund,
Und sie taumelt im Genusse
Noch das Herz von Qualen wund
In des Lebens Mutterarme
Zu genesen von dem Harme
Blutenräuberisch den Stachel,
In die frohe Brust gedrückt!

Rosa.

Hört Ihr? aussen donnert schon
Des Ergrimmten wilder Ton!

Pietro (von aussen.)

Weg da! naht dem Fürsten nicht
Mit den Waffen keck entgegen!
Weg, weg, ehret meinen Degen
Der für seinen König ficht.

Vanina.

Gott, er naht!
(sich ermannend und entschlossen.)
Nichts hindern soll ihn
Zu betreten mein Gemach.
Was er immer bringen mag,
Oeffnen will ich dem Gemahl,
Küssen den geschliffnen Stahl
Eh' er blinkend in dieß Herz
Taucht mit seiner scharfen Spitze!

Rosa
(sie beym Arme haltend.)

Oeffnet nicht! ich flehe laut,
Euch beschützt das Parlament,
Seine Wache ehret hoch.

Vanina.

Ehren muß ich den Gemahl,
Ihm gehör' ich — er gebietet!
Laß mich öffnen, Rosa, laß' mich!
(sie öffnet.)

Dreyzehnte Scene.

Die Vorigen. Pietro
(tritt herein, mit ihm der Wachkommandant.)

Pietro.

Weib, was that'st Du, Wachen stellest
Du an der Gemächer Pforte.
Nur die Schuldige bewahrt sich
Vor dem strafenden Gemahl.
Unschuld hegt ihr eigen Schild!
Die beschützt. — Vor diesem tritt
Der Entrüstete zurück,
Und er führet keinen Streich
Gegen sie, die Reine, Wahre.

Vanina.

Nichts weis ich, mein theurer Fürst!

Der Kommandirende.

Ja, so ist's! die Fürstin nicht
Suchte um der Waffen Schutz!

Pietro.

Gleichviel! war es Carlo doch —
Und der pfiffig arge Pfaffe!

Vanina.

Was der Bruder unternommen,
Dafür steht die Schwester nicht.
Carlo goß des Trostes Balsam

In der Schwester krankes Herz.
Freude hat er mir verkündet,
Als ein Friedensbote kam er.
Und der Friede sucht nicht Waffen,
Daß sie ihn beschützen sollen! —

(zum Kommandirenden.)

Geht, zeigt's an dem Parlament,
Nicht bedarf des Waffenschutzes
Die Bastelica; nur vorlaut
Muß ich solchen Eifer nennen.
Ich muß wohl den Gatten kennen.
Nur sein Arm beschützet mich.

Der Kommandirende.

Nicht verlassen wir den Posten,
Uns'rer Ehre anvertraut.

Vanina.

Geht, ich bitte! nicht bedarf's
Eines Schutzes vor dem Gatten.
Dieß entehrte mich mit ihm.

Pietro.

Nun genügt nicht die Erklärung?
Laßt uns — auf mein Wort, hier schaffen
Zwischen Gatten nichts die Waffen.

Der Kommandirende.

Fürst, auf Euer Wort? Genug!
Was sie gelte die Bedeutung,

Habt Ihr reiflich selbst erwogen.
Giebt ein Fürst, der selber Krieger,
Solches, ist der Pflichtmann frey!

(Er geht ab.)

Pietro (für sich.)

Frey bin ich, ja frey der Arm,
Daß er walte über sie.

(zu Vanina.)

Halte Rechnung mit dem Himmel.
Ordne alles Irdische,
Alles, sag' ich, was Dich kettet
An das Leben. Die Gedanken
Wende ab von allem Schönen —
Von Dir selbst, Du mußt Dich trennen
Von des Körpers schwacher Hülle,
Wuch're mit der Freuden Fülle
Aufgethan dem Sterbeblicke,
Jenseits Dir die lichten Arme
Reichend zu dem Uebergang.
Schaue nimmermehr zurücke,
Abgerissen ist die Brücke
Nach des Lebens Lustgefilden,
Nach der traulich schönen Heimath
Führet keine Rückkehr Dich.

Vanina (stark.)

Nun, so sey's! brauch' keine Lüge
Mehr, die Menschen zu bethören.
Locke keinen Freund und keinen

Bruder weg von seiner Schwester,
Frevle nicht mit Fürsten-Wort,
Lüge keine Wache weg!
Ausgeliefert hab' ich mich
Deiner eigenen Gewalt!
Auch das schwache Weib versteht sich
Groß zu dulden — zu ertragen,
Wenn des Schicksals Blitze schlagen.

Rosa

(sich Pietro zu Füßen werfend.)

Schonet, schonet, dieses Leben,
Reich geschmückt mit schönen Reitzen!
Laßt den Engel nicht entschweben,
Laßt ihn streuen holde Blüten
Mit der segensvollen Hand
Auf den dunklen Lebenspfad!
Ach, zerreißt nicht dieses Band,
Das so liebend Euch umschlungen —
Unter süßen Huldigungen
Hat sie Euch fortan begleitet,
Ihre Arme ausgespreitet,
Sehnsuchtsvoll Euch zu umfangen!
Und Ihr ward so hoch beglückt,
Ward so himmlisch oft entzückt,
Und des Zweifels gift'ge Schlangen
Habt Ihr in der Brust erdrükt.
Nur an ihrer Seite blühte
Euch das Leben thatenvoll,
Nur von ihrer Lippen quoll
Euch nach Stürmen süßer Trost,

Nur aus ihrem Munde scholl
Hochbedeutsam jedes Wort —
Und ihr opfert sie dem Mord!

Pietro (ergriffen.)

Engel, laß die süßen Worte.
Rauh und kreischend, wie Erynnen
Lasse sie zum Herzen tönen.
Nicht mehr kann ich mich versöhnen,
Nächtlich webt's vor meinen Sinnen,
Nicht das Leben schau' ich mehr,
Zaubervoll durch Dich entfaltet.
Dumpf ist's, nächtlich, kalt und leer,
Und in diesem Busen waltet
Nur der Rache dunkles Heer!

(Er hebt sie empor, reißt sich los und geht ab.)

Rosa

(auf Vanina zuwankend.)

Leidende Gebieterin!

Vanina.

Rosa! laß mich leiden! ruhig
Ist's in dieser Brust! — Ich scheide
Gerne aus dem Leben — scheide
Ohne Dich zur ew'gen Freude!

(Beyde gehen ab in ein Seitengemach.)

Vierzehnte Scene.

Pietro (und der Mohr) Hassan (kommen.)

Pietro.

Komm, es gilt ein Tagewerk,
Ernst und heiß — und blutig auch!

Hassan.

Blutig? — Heiß wohl mag es seyn!
Hitze ist mein Element,
Aufgezogen hat es mich,
Drückte mir den schwarzen Stempel
Auf des Körpers ganze Masse!

Pietro.

Nicht viel Worte! Deine Glut
Saugt am liebsten auch das Blut.
Tiger-ähnlich lechzt die Zunge
Euch, den raschen Lybiern.
Schnell und heftig pocht die Lunge.
Schnell muß seyn, was ich befehle!

Hassan.

Herr, Ihr schreckt mich! —

Pietro.

Schrecken sind
Ganz entfremdet der Natur,
Die das Schreckliche geschaut! —
Hattest manchen Pascha schon

In die and're Welt geliefert
Mit der rothen Seidenschnur! —

Hassan (lächelnd.)

Wohl, das that ich auf Befehl! —

Pietro.

Schuldig oder schuldlos, nicht wahr?

Hassan.

Leichter zog ich doch die Schnur
Um den Hals der Schuldigen.
Süßer war mir dann die Pflicht,
Und die Hand, sie bebte nicht! —

Pietro.

Höre! schuldig ist mein Weib!
Hochverrätherisch, meineidig!

Hassan.

Wie, die schöne, herrliche
Europäerin! Unmöglich!
Sieht so hold, so lieblich aus!
Ist so sanft, wie uns die Huris
Malt der heilige Koran! —
Herr, die könnt' nicht würgen ich.
Sollt' ich einen Engel morden?

Pietro.

Grüble nicht, wenn ich befehle!

Für die That steht meine Seele!
Zaud're nicht, und mach Dich fertig.
Sieh, sie kömmt, vollende hurtig.

(Vanina kömmt aus ihrem Gemach. Sie bebt zurück, als sie den Mohren sieht.)

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Vanina.

Pietro
(mit abgewandtem Gesichte.)

Mohr, vollziehe! dieser Degen
Treibt Dich sonst zur schnellen Pflicht.

Hassan
(unschlüssig, zieht aus dem Busen eine rothe Schnur.)

Herr, ich soll — sie würgen?

Vanina (sanft.)

Gatte,
Vater, — San Pietro! Höre!
Aus des Sklaven feiger Hand
Soll' empfangen ich den Tod?
Ich, die Freygeborne? Blicke
Her auf Deine Gattin, wende
Nicht Dein Antlitz ab von mir!
San Pietro, Deine Hände
Sollten fassen diese Arme,
Freudig oft um Dich geschlungen,

Deine Hände, oft gelegt
In die meinen, oft gedrückt
An die liebevolle Brust;
Gönne mir die theu're Rechte,
Die die Lilie mir gereicht —
Leichter knickst die Lilie Du!
Lege sie zur süßen Ruh,
Folgen wird auch ihrem Loose,
Einst die schöne Purpurrose! —

Pietro

(wendet sich um, kämpfend mit dem fürchterlichsten Sturme, wirft er sich zu ihren Füßen, die er eine Pause schmerzlich umklammert hält.)

Weib verzeihe! ach verzeihe!
Aufgerissen sind die Wolken
Des umdüsterten Gemüthes,
Und ich blicke in den Himmel
Einmal noch, und schau die Wonnen,
Heimisch nur in jenen Zonen!
Ja, Unwürdiges begann
Dein Pietro! Deine Thränen
Fließen? Träufle milder Thau
Auf die glutentbrannte Stätte,
Wecke Blumen auf und Rosen,
Träufle und erquick' das Herz,
Daß der Frühling auferstehe,
Aufgehaucht durch Deinen Odem
In des Busens reichen Gründen!
Laß mich Deine Sonne finden,
Leuchte mir ins Herz hinein,

Lind're mir der Qualen Pein!
Gieb die Blüthen mir zurücke,
Wuchernd einst in dieser Seele,
Wirf auf mich noch Deine Blicke,
Und zum Himmel wird die Stelle!

Vanina.

Unglückseliger, so lohnest
Du Dein Weib, so treu ergeben!

Pietro

(wie von neuer Wuth ergriffen, rafft sich empor.)

Nein, die Hölle flüstert wieder!
O, Du hast mich tief gekränkt —
Mich verrathen, mich verlassen,
Mich gehöhnt! Camillo! — —

(Er faßt sie bey der Hand.)

Folge mir zum letzten Gange!
Nicht entweihen mit dem Strange
Will ich Dich, Vanina! nein ich — —

(Vanina folgt ihm unwillkührlich bis zur Thür hinein.)

Stirb, sonst ist mein ganzes Leben
Eitel, fruchtlos hingegeben.

(Er ersticht sie, im Augenblicke ruft Rosa von innen.)

Rosa.

Mord! entsetzlich! grauser Mord!
Wüthender halt ein, auch mich,
Mich erwürg' auch, Wütherich!

Sieh, mein Leben hast durchbohrt!
Ach, ich lebe, lebe noch!

Vanina.

Ach, Pietro, lebe wohl —
Grüße Carlo, lebe glücklich!
Himmel schau auf mich herab,
Nacht wird's — ew'ger Schlummer,
Komme, wieg' den bangen Kummer
Ein mit stillem, linden Wehen,
Bis ich werde auferstehen! — —

Rosa

(vor Pietro heraus stürzend, auf den Mohren zu.)

Schlaffes Werkzeug, würge Du!
Schwing den Dolch! Dein Auge dürstet
Glühend nach dem heissen Blute!
Ha, Du bangst, Du zauderst? Lustig!
Mit der Hölle bist verwandt!
Hebe Deine Würger-Hand
In der Hölle Qualm getaucht.
Wanke nicht! so gieb den Stahl,
In des Weibes zarte Hand!
Mit dem Morden unbekannt!
Ach, es wird um's Auge Nacht!
Gräßlich, gräßlich, s'ist vollbracht!

(sie sinkt in Ohnmacht, der Mohr hält sie im Hingleiten.)

Pietro

(stürmt heraus, und wirft den Dolch weg, der Mohr sieht ihn mit ängstlichen Blicken an.)

Ausgeflammt hat's in der Brust,

Frey erhebt sie sich, sie athmet
Wieder frey, die Schlange hat sie
Weggeschleudert! — Nun zur Bahn,
Wo mir ernste Thaten winken!
Dort verstummt der Liebe Wahn!
Wo zum Gruß die Schwerter blinken
Will ich sůhnen, was die Welt
Mir als Schuld hat zu gemessen,
Siegen, oder — untersinken!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Auf dem Schloße Tyzani.

(Es ist Nacht.)

Erste Scene.

Casanova und Carlo (in kriegerischer Kleidung.)

Carlo.

Dumpf auf dröhnt es aus der Ferne,
Feuer leuchten auf den Wogen,
Ausgesät wie tausend Sterne
An dem nächtlich stillen Bogen.
Wohl gelingen muß der Kampf.
Irr' ich nicht, ist's Dragut's Flotte,
Gegen Calvi rückt Navarra,
Bonifazies Hafen greift
San Pietro selber an.
Doch, mir macht sein Weilen bange,
Große Massen sind entfaltet,
Sie erdrücken fast die Küste,
Aber noch kein Heer gestaltet,
Das sich zu dem Kampfe rüste.

Casanova.

Laß sein Zaudern Dich nicht irren!

Eine Flamme, lang verborgen
In dem tiefen Grunde schlägt
Kräftiger aus ihm empor.
Wohl berechnet ist der Wurf.
Fällt er glücklich, seine Würfel
Zählen alle uns're Freyheit. —

Carlo.

Uns're Freyheit! ! — Segensstunde
Steige aus der tiefen Nacht;
Nahe ein verklärter Morgen,
Zeig' dich in der Sonne Pracht,
Leuchte dieser Heimathküste,
Streue deine Blumen nieder
Aus der duft'gen Wolke Schooß!
Lächle diesen schönen Triften
Mit des Friedens Wonnenblick;
Und empor steigt zu den Lüften
Wie aus kühn gesprengten Grüften
Aller Korsen Jubelgruß!
Nahe, nahe! Nacht entfliehe,
Kehre heim zur Schauertiefe,
Goldner Morgen, du umziehe
Mit des Lichtes ew'gen Strahlen
Meiner Heimath Frühlings-Haine.
Heil, wenn die Tyrannen fallen!
Heil, wenn Er die Bruderhand
Reicht dem Bruder tiefgebeugt,
Die der Knechtschaft Eisen band!

Casanova.

O mein Carlo! möchte nimmer

Zwietracht lösen einen Bund
Der so innig sich geschlungen.
Aussen fand sie immer Nahrung.
Nur der Mutter-Boden eint
Die getrennten Geister ewig.
Hier umschweben uns die Manen
Uns'rer Väter. Ihre Söhne
Sehen sie verknüpft durch Liebe
Zu der großen, kühnen That.
Geister der entschlaffnen Väter!
Senkt euch in der Treuen Mitte,
Weihet sie, der Freyheit Retter
Durch ein Zeichen; flüstert leise
Aus des Schlosses ernsten Hallen,
Schreitet nach bekannter Weise,
Sprecht das hohe Segens-Wort;
Seyd im Kampfe unser Hort,
Und eh' sich die Stunde neut,
Wo ihr wandelt ernst und stille,
Mögen lebend wir's verkünden,
Oder euch als freye Geister
Mit dem Bruderkuß verbinden.

Carlo.

Eines sollten sie noch gönnen:
Meiner Schwester Angesicht
Möcht' ich einmal schauen noch.
Schauen sie, die Hochbeglückte,
Die ich fand in herber Noth,
Schmerzzerrissen, weinend, klagend,
Nun versöhnt mit ihrem Gatten!

Gerne künd' ich auf den Rechten:
Selbstgebieter hier zu seyn! —
Er wird ihr die Krone flechten
Um die weichgelockten Schläfe,
Und der Bruder sieht in ihr
Wiederum den Bruder walten.

Casanova.

Kommen wird sie. Hier verwahrt
Mag sie zu dem Kampfe schauen!

Carlo.

Höre, seltsam träumt' ich gestern.

Casanova.

Träumtest von der nächsten Schlacht!

Carlo.

Nicht doch! höre, Casanova!
Immerhin die Schwester nur
Ist mir nah, wohin ich schreite,
Wandelt sie mir stets zur Seite,
Und der Stimme süßer Klang
Tönt so ahndungvoll entlang!
Eingeschlummert, noch die Bilder
Einer wirren Schlacht vor mir;
Keuchend in dem heißen Kampfe,
Wüthend mit gezücktem Schwerte
Wild ausrufend, hoch zu Pferde
Mitten in dem Pulverdampfe,
Fluch und Schmerz gefallner Brüder,

Rings zerstückte Feindes Glieder,
Und ein Donner, Berg erschütternd,
Unter mir den Grund erzitternd,
Schwebt ich in die frohen Räume
In das stille Reich der Träume. —

Casanova.

Fort, erzähle, Nachtesstille
Giebt den Träumen Licht und Schwung,
Und dem Hörer die Bedeutung.

Carlo.

Die Bedeutung! ?

Casanova.

Nicht die Wahrheit! —

Carlo.

Einsam aus geheimer Bucht
Traut' ich mich den stillen Wogen
In der nächt'gen Stunde an.
Sehnsucht hat mich fortgezogen,
Sehnsucht trieb den leichten Kahn.
Pfeilschnell, wie Gedanken fliegen,
Schien er mir das Meer zu pflügen,
Und aus dunkler Furche graut
Silberlich der Schaum empor.
Bänglich hab ich aufgeschaut
Durch des Nebels Silberflor,
Suchte dort der Schwester Bild
Als wenn sie da oben wohnte
In dem schimmernden Gefild,

Durch der Wolken Saum verhüllt.
Und von fernen Küsten scholl
Wundersamer Stimmen Klang,
Der beklommne Busen schwoll
Mir von unbekanntem Drang.
Segel rauschen, Winde heulen
Tief auf ächzt das weite Meer,
Und ein langer Zug von Eulen
Schlug die Flügel um mich her.
„Carlo, rief es, blick nach oben"!
Schnell hab' ich den Blick gehoben,
Rasch zertheilt die Wolke sich,
Und des Mondes Glanz erblich.
Und da taucht ein Angesicht;
Lieblich war es anzuschau'n
Durch der Sterne blendend Licht,
Engelmild mit Engelszügen
Und verschwunden ist das Grau'n.
Aufwärts zog's die Arme mir,
Näher senkt sich die Gestalt,
Sterne neigten sich zu ihr,
Von Verklärung überstrahlt.
Und da will ich sie umfangen,
Küssen ihr die schönen Wangen —
Eh' die Arme sie umschlangen,
Quoll um mich des Lichtes Schimmer.
Die Gestalt? — ich sah sie nimmer.
Licht umzuckte meinen Kahn,
Flatternd schwebt aus Wolkenhöhen
Zu mir her ein Blumenpaar,
Eine Ros' und Lilie war

Mild umglänzt von Perlenthau,
Wie benetzt von Silberthränen
Vor des Schiffers wanken Füßen.

Casanova.

Seltsam, wahrhaft seltsam, Carlo.

Carlo.

Nicht wahr, unbegreiflich solcher
Traum! Gewiß, ich bin kein Schwärmer;
Hänge nicht an Traumgestalten,
Doch, ich träumte nie so schön!

Casanova.

War's nicht eine Rose, die
San Pietro Deiner Schwester
Eingetauscht für eine Lilie?
Wahrhaft! So war's, wirklich so!
Beyde Blumen weihten sie
In der Liebe Sympathie.

(Man hört einzelne Kanonenschüsse und Musik aus der Ferne.)

Carlo.

Hörst Du, ferner Donner kündet
Schon des Kampfes Nähe an!

Casanova.

Stimmen hör' ich, wilde Klänge,
Und das klirrende Gemenge
Ihrer Waffen. Lieder tönen!

(man hört folgendes Lied singen.)

1.

Auf Brüder in die Schlacht!
Wo Schwerter blitzen, Donner heulen,
Wo's dumpf auftost und kracht.
Hinaus, hinaus zur Pulvernacht,
Des Lebens flücht'ge Stunden eilen.

Chor.

Des Lebens flücht'ge Stunden eilen.

2.

Krieg schafft das Leben neu!
Die Schlaffheit liebt den trägen Frieden,
Die Knechtschaft wimmert scheu.
Der Krieg allein macht wieder frey,
Hat Knecht und freyen Mann geschieden.

Chor.

Hat Knecht und freyen Mann geschieden!

3.

Es bleibt der Krieg mein Gott,
Er stürmt es auf das stille Leben,
Sein Schein ist Frühlingsroth,
Und würgt auch rings der grause Tod,
Ich bleib' ihm ewig treu ergeben!

Chor.

Ich bleib' ihm ewig treu ergeben.

Carlo.

Blutig Roth, das sie verkünden!

Casanova.

Laß nicht schrecken Dich das Roth!
Herrlich glühts am Purpurmantel,
Gerne schmückt der Herrscher sich
Mit dem blendenden Symbole;
Krieg und Blut sind seine Rechte,
Krieg und Blut die Elemente
Die die Freyheit aufgesäugt.
Die Empörung ist die Frucht
Tiefgekränkter Menschenrechte!
Sieh, wer kömmt! Sind es Gespenster?
Naht der tückische Verrath? —

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Micael und Rosa (treten leise herein, Rosa in Trauerkleidern. Carlo auf Casanova's Schulter sich stützend, sieht mit zweifelhaften Blicken auf die Eintretenden.)

Rosa.

Carlo, nehmt mich auf, gönnt mir
Eine Zuflucht=Stätte!

Carlo.

Gott!
Seh' ich eine Traumgestalt?
Schreckt Colonna's Schatten mich?

Casanova.

Ist das nicht San Micael?

Micael.

Micael! Erstaunt, und weinet!

Carlo.

Und in Trau'rgewand gehüllt?
Lüpf' den Schleyer, ruf' es aus,
Und erfüllt mich Todtengraus:
Ich Colonna bin es selbst!

Rosa.

Ja Colonna, Die Vertraute
Der Bastelica! —

Carlo.

Diese Augen trübgeweint,
Bleich die Wange, matt die Stimme,
Schrecken auf dem blassen Munde!
Ist's Vanina's Geist? Erscheint
Sie in Dir zur Geisterstunde?

Rosa.

Sie — ihr Geist! den Körper nicht
Fühlet Carlo's Bruderhand!

Micael.

Sie ist todt — ist heimgegangen
In der Ruhe selig Reich!

Carlo
(mit Entsetzen.)

Todt?! o grauenhaft Entsetzen!

Rosa.

Seine Hand hat sie erwürgt!

Carlo.

Seine? wessen nennt Ihr sie?
Seine, des Bastelica? !
Ha, der Auswurf der Verruchten!
Er belog mich dieser Teufel,
Stahl sich in dieß Bruderherz
Mit der teufelvollen Lüge? !
Lockte mich von ihrer Seite,
Daß dem Tiger seine Beute
Nicht entriß die treue Hand!

(sich vor die Stirne schlagend.)

Carlo, Thor, so viele Zeichen
Gab dir ein geheimer Wink,
Gab dir deines Herzens Stimme,
Dir der Ahnung leiser Geist!
Und du hast die Binde nicht
Weggerissen vom Gesicht?
Sollt' ich fluchen dir, Natur,
Daß du mich so weich geschaffen,
Daß des Hasses Flammenspur
Weggehaucht aus dieser Brust,
Seiner Rede tückisch Gift,
Wie des Wahnes träger Taumel,
Mich in Schlummer eingewiegt?
Schändlich hast du obgesiegt
Weich Gefühl, unstetes Wanken!
Nimmer wollt' ich aus den Schranken,

Durch den Haß nun streng gezogen;
Fertig hielt ich stets den Bogen
Auf die lügenvolle Brust!
Pfui, sein Wort hat mich bewogen,
Dich getäuscht, mein Casanova,
Nur ein Spielzeug warf er uns
Launenhaft, mit Freundes Mienen,
Würfeln gleich, auf diese Küste
Um das Blut'ge zu beginnen,
Das mit heißem Durst ihn füllte,
Bis er seine Mordgier stillte!

Casanova.

Weh', er ist so tiefgefallen!

Carlo.

Stand der Tiger einmal hoch?
Nichts zu hoch ist wohl dem Grimmen,
Alles strebt er zu erklimmen!
Kronen sind ihm lecker Früchte,
Menschenblut ihm Labetrank.
Leu und Tiger, dieß Gezüchte,
Und des Adlers Mörderbrut,
Rollt in seinem heißen Blut.

Micael.

Casanova, Ihr vertrautet
Seinem trügerischen Worte?

Casanova.

Wer kann zweifeln an dem Manne,

Immer groß? die Größe weckt
Kindliches Vertrauen, hebt
Ueber jeden Argwohn Dich.
Glaubt Ihr nicht an's Sonnenlicht
Das mit seinem warmen Strahl,
Leuchtet durch das weite All?
Ist's nicht wahr? Säugt nicht das Leben
Das sich tausendfach gestaltet,
Sich Bestand, und Kraft und Dauer
Aus dem ew'gen Lichte ein?
Und ein Stern hat er gewaltet,
Nicht mit trübem Nebelschein!
Leben sproß in großen Thaten
Wo sein Odem nur geweht.
Nie umzog ihn finstrer Schatten,
Rein die Brust, und groß die Seele,
Schöpferisch der hohe Geist,
Glich er einer Lichtes-Quelle
Die durchs Leben mächtig kreis't.

Carlo.

Schweige mir von dem Phantome,
Schweige von der Ausgeburt!
Dieser Flügeldrache flog
Aus der Hölle finstren Schlünden,
Zu vergiften, zu entzünden
Mit dem Gifthauch, was da athmet.
Hättest Du die Wache nicht
Rückberufen! — Ach, ich klage
Mit dem Vorwurf selbst mich an,
Selbst — ja selbst hab' ich's gethan.

War ein Thor! Im Wonnerausch
Eingesaugt vom Tigermunde,
Wähnte ich den Tiger gut,
Ausgesöhnt, zurückgegeben
Der Unglücklichen den Gatten.
Doch, der Mensch, der Gatte sank
Unter in der Tigerbrust.

Rosa.

Klag't einander Euch nicht an.
Selbst wies sie die Wach' zurück.
Ihrer Unschuld nur vertrauend,
Wählte sie als Schutzwehr sie.

Carlo.

Selbst!! Du arme Schwester, selbst!!
Besser kanntest Du ihn nicht?
Ja, auf Lybiens heissen Küsten
Bey dem blutigen Geschlechte,
(Nachbarlich beym Tiger wohnt es—
Ward vertilgt in Ihm das Rechte!
Folgt mir nun nach Bastia
Zu Camillo Spinola,
Diesem will den Arm ich bieten,
Männlich seyn in meinem Hasse,
Unversöhnlich in der Rache,
Stehen eine feste Mauer
Unbeweglich, unerschüttert.
Kindisch hat dieß Herzgeschlagen,
Männlich pocht es, rachenglüht.

Ueber mir zusammen schlagen,
Soll die Erde, wenn ich wanke!

Casanova.

Du verläß't mich — Ihn?

Carlo.

Dich — und ihn! —
Nenne es nicht Abfall mehr.
Heiß' es die Bekehrungs-Stunde
Zu der bess'ren That. Ich wankte
Dreymal von der rechten Bahn.
Ueberflügelt von der Macht
Kindlichen Gefühles kehrt' ich
Zu dem Schrecklichen zurück.
Abgerissen sind die Bande,
Und kein Zauber knüpft sie mehr.
Eher zieht der blut'ge Mars
Den entferntesten der Sterne
In sein rollendes Geleis,
Als ich mehr Pietro nahe.
Nichts mehr gilt sein Name mir!
Nur der Mörder hat noch Werth,
Der das Schönste mir zerstört.

Casanova.

Folge Deines Herzens Mahnung.
Mir — behalte Deine Liebe

Carlo
(ihn an die Brust drückend.)

Dir? — Ich bleibe Dein!

Casanova.

Im Kampfe? — —

Carlo.

Treffen sich die Schwerter nur!

(Carl'o geht ab, mit den Uebrigen, ausser Casanova.)

Casanova
(allein, mit Beziehung.)

Ew'ge Flut des Menschenlebens!
O verhaßter Unbestand
Immer wogender Gefühle,
Schäumend über Ufers Rand —
In die Tiefe nun gebannt,
Ruhen sie, ein klarer Spiegel —
Und du segelst froh dahin.
Plötzlich reißt der Sturm die Zügel
Lenkend durch die heitre Bahn!
Brausend wogt es wieder an,
Schleudert Dich an die Gestade
— Und verloren sind die Pfade!
Laß mich segeln meine Bahn,
Wecke mir den Sturm nicht auf,
Bis die Ufer ich gewann!
Herz, sey Leitstern und Kompaß!
Will des Sturmes Nacht die Sterne
Meines Lebens mir verdunklen,
Liebe ank're fest im Grunde!
Fest umklammert deine Tiefen
Großes Leben, ewig flutend,

Scheitert dann der Segler nicht,
Bis das Herz im Busen bricht!
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

(Die Scene verwandelt sich in eine Küste, im Hintergrunde das Meer und das Schloß Tyzani, rings umher lagern in verschiedenen Gruppen, die gelandeten Soldaten, Pietro steigt aus einem Schiffe.)

Pietro
(allein, mit Begeisterung.)

Sey gegrüßt, du heil'ge Erde,
Nimm von mir des Sohnes Kuß!
Mit der Freude Lustgeberde
Ruf' ich aus den ersten Gruß!
Hört ihr, Thäler, Haine, Triften,
Rauscht ihn nach ihr Meereswogen:
Jubelnd tönt er in den Lüften,
Dringt hinauf zum Sternenbogen!
Säuselt ihn ihr Heimathfluren,
Durch der Blumen bunten Chor!
Ihr geheimsten Waldesspuren,
Alle Grotten, alle Höhen,
Laßt ihn um die Gipfel wehen,
Kündet ihn von Hang zu Hang
Wie den lautesten Gesang! —
Bäume, senket eu're Zweige,
Um den Fremdling sie zu schlingen,
Seyd der Wonne stiller Zeuge,

Schmiegt euch sanft an diese Brust,
Flechtet euch um dieses Haupt.
Seine Krone, ihm geraubt,
Ihm durch Frevelhand entrissen,
Eng soll sie um's Haupt sich schließen,
Neu erblüh'n, von euch gespendet!
Mutterland, schließ auf die Arme!
Sieh, der Sohn stürzt dir entgegen,
Träufle deinen Muttersegen,
Deine Thränen, heiß entquollen
Auf den schmerzzerquälten Busen.
Deine Klage ist erschollen,
Ich vernahm sie! tiefdurchdrungen
Hatte mich dein Jammerton!
Komm, von deinem Arm umschlungen
Ringt für dich dein treuer Sohn!
Wie sie schlummern dort, die Treuen!
Bald weckt Euch der Donnerschall.
Hurtig stellen sich die Reihen,
Stehen fest ein Riesenwall!
Horch, wer naht? Ist's Casanova?
— Carlo? Nein! Der naht mir nicht!
(Casanova kömmt näher.)

Vierte Scene.

Pietro. Casanova.

Pietro

(ihm entgegen kommend.)

Casanova! reich' die Hand!

Casanova.

Meine Rechte kann ich bieten,
Ohn' Erröthen darf ich es.
Sie befleckte noch kein Blut.
Aber Grauen faßt mich an,
Schau' ich Deine. Mördrisch zuckt sie,
Blutgeröthet starrt die Deine.

Pietro (seitwärts.)

Schon vernommen meine That!
Schlage ein, sie strafte nur.

Casanova.

Würgte!

Pietro.

Ein verräth'risch Weib!

Casanova.

Wenn Du ein gerechter Richter —
(Doch, der Räuber, zügellos
Die Gesetze höhnend, würgt er
Nach willkührlichen Gelüsten.)
Wenn sie strafbar war, Vanina,
Wozu dieß geheime Brüten,
Warum lichtscheu sie zu morden,
Deine Freunde zu entfernen,
Zeugenlos die That zu üben
Die Europa laut verflucht?

Pietro.

Zeuge sey von Krieges Thaten,
Zeuge von dem Großen allem
Was mir diese Brust bewahrt.
Was ich that, die inn're Stimme,
Sie rechtfertigte mein Wollen.
Ist der Wille ihr erprobt,
Bleibt die That auch tadelfrey.

(Weich.)

Sieh, mein treuer Casanova!
Kränken moch't es immer Dich,
Daß ich ohne Deinen Rath,
Hinter Dir zur That geschritten.
Doch, der hohe zarte Mensch
Dürfte nicht ein Zeuge schauen
Was empört mit tiefem Grauen.
Deinem Auge nur entrücken
Schonend es des Freundes Blicken
Wollte der Bastelica,
Jenes blutige Gericht.

Casanova.

Von dem falschen Lügengeist
War Dein bess'res Ich berückt.
Doppelsinnig bist geworden,
Untreu Deiner edlen Größe.
Aufgedeckt hast eine Blöße!
Erst zu täuschen — dann zu morden, —
O Pietro, keine That,
Sey's die glänzendste von allen

Kann den Mord Dir überstrahlen!
Dich verflucht hat der Ornano,
Schrecklich, grauenvoll verflucht!
Auf Camillo's Seite kämpft er,
Rächt der Schwester Mord, er flammt
Vor Begier, den Du so oft
Durch ein schmeichelnd Wort gerührt,
Gegen über Dir zu stehen,
Dir ins Mörderaug' zu sehen!

Pietro.

Was verändert der Ornano
An dem großen Werke? fertig
Steht es, ragt schon himmelan.
Schließ' er an Camillo sich,
Fechte für die schlechte Sache —
Nimmer weicht von dem die Rache,
Der vom Vaterlande wich.
Anders urtheilt Frankreichs König:
Auf die Klag' des Parlamentes
Hat der Weise so entschieden:
„Wenn der freye Corse strafte
„Im gerechten Zorn sein Weib,
„Für begangenes Verbrechen;
„Nicht den König ficht es an,
„Laßt ihn frey, den freyen Mann"!

Casanova.

So der König! und die Menschheit
Tief entwürdigt durch den Mord
Spricht auch sie der That das Wort?

Pietro.

Frag den Römer, der den Sohn,
Weil verletzt er den Gehorsam,
Schnell gebunden an den Pfahl,
Und ihn strafte mit dem Stahl!
Schaudern mag der That die Welt!
In die heiligsten Gefühle,
Griff mit räuberischer Hand,
In das zarteste Gewebe,
In des Herzens tiefste Tiefe
Dieser harte Römermann.
Rom wär' nicht ein Rom geworden,
Ohne dieses Römers Strafe.

Casanova.

Reinige mit der Geschichte
Nicht die schreckenvolle That.

Pietro.

Dir verzeih' ich solche Ahnung!
Schau' hinweg von diesem Blicke,
In die Zukunft kehr' die Blicke
Söhnung keimt im Schlachtgefilde,
Und in Corsika's Geschicke! —

(Er übergiebt ihm Papiere.)

Längs dem Cholo stelle Dich
Mit den Corsikanern auf.
Für die Stelle des Ornano
Hab' ich klüglich schon gesorgt.
Schnell ergänzt war diese Lücke.

Eine überflüß'ge Nummer
War er mir seit langer Zeit.
Lose war das Band, das ihn
An Bastelica geknüpft.

Casanova.

Doch verrathen sind die Pläne.

Pietro.

Sorge nicht! jetzt, oder nimmer!
Was da oben ist beschlossen,
Wird gescheh'n. Der Mensch kann nur
Dem Geschicke leih'n die Hand,
Mir vertraute es das Große.
Selt'ne Ahnung waltet mir
In der thatentflammten Brust.
Immer mahnt's: der letzte Morgen
Leuchtet Dir! die Weltgeschichte
Nennt ihn den Verklärungs-Tag,
Der mir um das Haupt geschwebt.
Sieh, ich habe ausgelebt;
Näher rückt die ernste Stunde,
Ferner rückt die gold'ne Krone
Die mit jugendlichem Traum
Um die Stirne ich mir wob.
Schmucklos ist das Leben worden,
Abgeblättert, gleich dem Baum,
Steht es wie auf öder Flur
Seit ich meinen Stahl getaucht
In des schönen Weibes Brust.
Mit ihr rang ich nach der Krone,

Durch sie hat sie hoch gestrahlt!
Werth hat nur der Lorbeerzweig
Der den Sterbenden bekränzt.
Dieser, Casanova, glänzt,
Dieser schlägt zum Stamm empor,
Breitet seine hohe Aeste,
Sammle sie zum heil'gen Feste,
Säuseln mit gelinden Schatten,
Sey ein Denkmal meiner Thaten,
Und ein Zeuge meiner Liebe
Für's beglückte Vaterland. —

Casanova.

Dir gebührt die Herrscher-Krone
Gehst Du siegend aus der Schlacht.

Pietro.

Nimmer geiz' ich nach dem Gute,
Höheres hab ich erkannt.
Herrschen soll Pietro's Geist
Ueber diesem Inselland.
Kommen wird in fernen Zeiten
Ein gewalt'ger, großer Mann.
Hochbegabt, mit kühnem Geiste,
Thatenvoll die stolze Brust.
Wird sich heben aus dem Schooße
Uns'rer Heimath, unbemerkt
Wandeln ein unmündig Kind
In der Brust die fernen Loose!
Schlummernd, wird zum Jüngling reifen.
Anvertraut der fremden Pflege

Wächst er zu dem Manne auf.
Und ein Drang wird in ihm rege,
Und ihn führen seltne Wege
Und er stürmt zum Thaten-Lauf!
Staunen wird die Welt dem Glücke,
Das ihn auf den Armen trägt,
Und des Ruhmes goldne Brücke
Die sein kühner Geist ihm schlägt,
Führt ihn über Land und Meer,
Und er zähmt das größte Heer.
Wo er wandelt, keimen Kronen,
Ihm erzittert selbst die Welt,
Und ihm beugen sich die Thronen,
Und vom Südmeer bis zum Belt
Breitet er die Herrscher-Arme.
Waren Könige mir hold,
Liebten sie in mir den Kühnen —
Küssen sie des Mantels Gold,
Der als Cäsar ihn umhüllt!
Ewig wird sein Lorbeer grünen.
Doch vermessen wird er schreiten,
Rafft die Völker auf die Bahn,
Wird sich selbst den Sturz bereiten,
Bleibt im Sturze noch ein Mann.
Hebt sich dann vom neuem wieder,
Ruft sein Volk zur letzten Schlacht —
Doch der Stern, er sinket nieder
Und verhüllet sich in Nacht!

Casanova
(begeistert vom Gemälde.)
Und das wird ein Corse seyn! ?

Pietro.

Ja, ein Corse, wie wir Beyde!

(Trompeten-Schall von ferne. Die Sonne geht auf.)

Schnell zum Kampf! Leb' wohl, leb' wohl!

(Sie umarmen sich, und gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Eine andere Gegend am Cholo. In der Ferne stehen sich Franzosen, Corsen, und Genuesen gegenüber. Die Schlacht hat begonnen. Die Genueser sind im Weichen, Trompeten-Schall. Kanonen-Donner, und Trommeln.)

Carlo und Camillo Spinola,
(hinter ihnen eine Schaar Genueser.)

Carlo (zu Camillo.)

Auf mit mir, an's linke Ufer!
Dort steht der Bastelica,
Greife ihn im Rücken an,
Auf Camillo, sey ein Mann!

Camillo.

Casanova schützt mit Truppen
Die Cholo-Brücke, wer kann
Nahen diesem Ungethüme,
Hörst Du nicht Pietro's Stimme?
Hu, mir graut, das Schwert entsinkt
Meiner Hand, sein Anblick wirft
Mich und meine Genuesen!

Carlo.

Pfui, bist nie ein Mann gewesen,
Deiner Faust paßt nicht das Schwert.

(Carlo stürmt fort. Die Genueser folgen ihm.)

Camillo.

Nie ein Mann gewesen? Nein!
Rühmen soll die Republik
Den Camillo Spinola!
Ihm auch gilt des Kriegers Ehre.
Schlagen will ich den Rebellen
Meinen Purpur gilt's, ihn netze
Des Verräthers Tigerblut!

(Er eilt hinaus.)

Letzte Scene.

Pietro (kömmt auf der entgegengesetzten Seite. Er ist schwer verwundet.) Carlo, Casanova.

Pietro.

Ströme Blut aus tiefen Wunden,
Ströme, ströme! Reiche Saat
Keimt empor aus deiner Quelle!

(Er sinkt zur Erde.)

Nimm mich auf, geliebte Stelle,
Oeff'ne ~~mir ein~~ friedlich Grab,
Ist der höchste Preis errungen!
Wohl, mir ist der Sieg gelungen!

Eisern fallen noch die Würfel,
Bald vollendet ist die Schlacht,
Komme, komme, Friedens-Nacht!

Carlo

(stürmt mit gezücktem Schwerte herein.)

Hast Du hier die Lagerstätte,
Wüthende Hyäne? Traf das Rohr
Dein verräth'risch Würgerherz?
Ja, da ruht er auf dem Bette,
Der gestreifte Tiger athmet,
Leckt sich selbst der Wunde Schmerz.
Röchle aus die gift'ge Seele,
Mörder, kannst kein Wort mehr lallen,
Packt Dich schon die grimme Hölle?
Deine Loose sind gefallen!

Pietro.

Der Tyrannen Loose! — Kindisch Prahlen!
Steht der Knabe vor dem Leuen
Schon verhauchend seine Seele?
Mag der feige Spott ihn freuen!
Hast den Kühnen nicht geschaut,
Hat Dein Blick sich nicht getraut
Zu begegnen ihm als Mann, —
Schau den Sterbenden nun an!

Carlo.

Ha, Du stirbst nicht! Carlo's Hand
Würge Dir den letzten Hauch.

Für Vanina diesen Stoß,
Fahre nun zur Hölle los!
(Er durchbohrt ihn.)

Pietro.

Carlo, mit Banditen-Hand
Löstest Du des Lebens Band!
(Er stirbt.)

Casanova,
(eilt herein.)

Sieg! Sieg! frey ist Corsika!
Brecht ihm Zweige von dem Stamme,
Krönt den Helden!
(Er erkennt Carlo.)
Weh, mein Carlo!
(Er sieht Pietro verblichen.)
Wie, er fiel durch Deinen Arm?
Den Verwundeten zu würgen!!
Sättigt sich die Rache so
Mit gemeinem Würger-Sinn? —

Carlo.

Nicht den Krieger — nur den Mörder
Stieß ich in die Nacht hinunter!

Casanova
(sich an Pietro niederlassend, auf einem Knie.)
Nimmer kann ich's Dir verkünden,

Daß des Sieges Fahne weht!
Wohl, es ist ein Wiederfinden,
Dort soll Dich mein Arm umwinden,
Wo die reine Gattin steht.
Großes hast Du kühn errungen!
Der's gethan, er athmet nimmer,
Von der Schuld empor geschwungen
Zu der Thaten höchstem Schimmer,
Schaust Du nun dem Leben zu
Mit des Engels gleicher Ruh!

(Der Vorhang fällt.)

Verbesserungen.

Seite	5	Zeile	26	lies: waltet, anstatt: wallte.
—	6	—	5	setze ein (.)
—	7	—	23	setze nach „gesinnt" ein (,) und nach „Drange" ebenfalls.
—	11	—	2	setze ein (.)
—	12	—	9	lies: wildverschlingend, anstatt: wilderschlingend.
—	12	—	26	lies: Theseus, anstatt: Thesens.
—	20	—	3	setze nach „Brust" ein (,)
—	23	—	10	lies: mein, anstatt: wenn.
—	37	—	4	lies: mit Eins, anstatt: mit eins.
—	37	—	15	lies: niederschaut, anstatt: wie-der scheint.
—	39	—	3	lies: Tripelbund, anstatt: Trip-pelbund.
—	41	—	20	lies: schätzt, anstatt: schützt.
—	47	—	15	lies: Smaragde, anstatt: Sam-ragde.
—	74	—	5	lies: Pendel, anstatt: Pendul.
—	168	—	27	lies: Den der Knechtschaft ꝛc. anstatt: Die.
—	178	—	16	lies: leckre, anstatt: lecker.
—	180	—	26	lies: rachentglüht, anstatt: rachenglüht.
—	190	—	6	lies: hohen, anstatt: hohe.

Seite 190 Zeile 8 lies: Säusle, anstatt: Säuseln.
— 190 — 25 lies:

In der Brust die fernen Loose
Schlummernd — wird zum Jüngling reifen!

Anmerkung zu Seite 195.

Um die unumgänglich nöthige Gruppe zu bilden, müssen mit Casanova einige Franzosen und Korsen herbeyeilen, die sich um den sterbenden Bastelica stellen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büssel, Alois Josef,

San Pietro von Bastelica eine dramatische Dichtung in fünf Acten

Bamberg ; Würzburg 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.L.g.o.9-d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11769858-1